Erste Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr.

Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionspreis für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf.

Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

Nummer 86. Halle, Donnerstag, 11. April 1889. 181. Jahrgang.

Bestellungen
auf die **Hallische Zeitung**
auf das laufende Vierteljahr werden von den Kaiserlichen Postämtern, den Landbriefträgern und der Expedition fortwährend entgegengenommen.

Halle, den 10. April.

Luxemburg.

Die Uebernahme der Regentschaft im Großherzogthum Luxemburg durch den Herzog Adolf von Nassau, auf welche voraussichtlich bald die endgültige Uebernahme der Herrscherwürde folgen wird, ist ein Ereigniß, welches nach mehrfacher Richtung hin zu Betrachtungen anregt. Zunächst wird damit die definitive Aussöhnung zwischen dem preußischen Königshaus und dem nassauischen Herzogshaus besiegelt. Herzog Adolf hatte sich freilich längst in die neuen Verhältnisse gefunden, er hatte eine Jahresrente angenommen und von feindseligen Umtrieben gegen die Neugestaltung Deutschlands, wie sie dem welfischen Königshause zur Last fallen, hatte er sich stets ferngehalten; durch die Vermählung seiner Tochter mit dem Erbgroßherzog von Baden war er auch verwandtschaftlich dem badischen und preußischen Fürstenhaus nahegetreten. Persönlich aber verwochte ihn erst die Aussicht auf den Antritt seines Erbes in Luxemburg, aus seiner Zurückhaltung hervorzutreten. Der Zusammenkunft mit dem Kaiser auf der Insel Mainau im vorigen Sommer wird demnächst ein Besuch in Berlin folgen. Luxemburg steht auch heute noch in engen Beziehungen zu Deutschland; es gehört vor allen Dingen noch dem Zollverband an und die Eisenbahnen stehen unter deutscher Verwaltung. Damit sind die wichtigsten wirthschaftlichen Interessen des Ländchens aufs engste mit Deutschland verknüpft und es ist selbstverständlich, daß der Fürst sich nicht in feindlichen Gegensatz zu dem mächtigen Deutschen Reich und seinem Herrscher stellen kann. In der fast ganz katholischen und stark mit französischen Sympathien erfüllten, größtentheils auch trotz ihrer unzweideutigen deutschen Abstammung der französischen Sprache, wenigstens im amtlichen Verkehr sich bedienenden Bevölkerung des so lange Zeit entfremdeten Landes mag die Zuneigung zu Deutschland zur Zeit noch nicht sehr groß sein. Es ist aber, eben wegen seiner wirthschaftlichen Interessen, für das Land vollkommen ausgeschlossen, eine andere staatliche Existenz anzustreben, als im engsten Anschluß an Deutschland. Von Frankreich ist das Land bis auf eine ganz kleine Grenzstrecke seit der Einverleibung von Lothringen in Deutschland vollkommen getrennt; eine Annäherung an Belgien kann auch nicht in Betracht kommen. Gewiß wird Niemand in Deutschland eine unmittelbare Verbindung von Luxemburg mit dem Deutschen Reich fordern oder anstreben. Wir wüßten nicht, was das letztere dabei für ein besonderes Interesse haben sollte. Militärisch ist seit dem Besitz von Metz Luxemburg mit seiner halbgeschleiften Festung kaum mehr von Belang und politisch hätte die Aufnahme einer so entfremdeten und wenig geneigten Bevölkerung auch keinen Werth. Es wird also Alles bleiben, wie es war. Man wird nur erwarten dürfen, daß mit dem Einzug einer deutschen Dynastie, mit der Befestigung der wirthschaftlichen Beziehungen zu Deutschland, mit dem Schwinden jeder Interessengemeinschaft zu Frankreich mit der Zeit die ursprüngliche deutsche Nationalität der Bevölkerung wieder mehr hervortreten wird. Es ist bemerkenswerth, mit welcher Ruhe sich dieser Dynastiewechsel vollzieht. Wenn man sich erinnert, wie nahe es im Jahr 1867 gewesen, daß die Verwicklung wegen Luxemburgs, die beabsichtigte Erwerbung für Frankreich zum Krieg geführt hätte, könnte man sich beinahe wundern, daß jetzt eine „luxemburgische Frage" von keiner Seite aufgeworfen wird. Für Frankreich ist freilich ein Erwerb des Landes seit Feststellung der Grenzen von 1871 ausgeschlossen, und die Rechtsfrage bei dem Thronwechsel ist auch so klar und einfach, daß nur böse Absicht daraus einen Conflikt machen könnte. Immerhin beweist die Ruhe, mit der sich diese Umwandlung, die in früheren Jahren leicht zu gefährlichen Verwicklungen hätte führen können, jetzt vollzieht, daß gegenwärtig die Friedensströmung in Europa an allen Orten vorherrscht und daß die Befestigung der Grundbeziehungen der großen Mächte trotz aller dagegen gerichteten Umtriebe Fortschritte macht.

Vermischte politische Mittheilungen.

* Der Kaiser erledigte gestern zunächst Regierungsgeschäfte, unternahm dann eine Spazierfahrt und empfing später in Gegenwart des Staatsministers Grafen Bismarck den bevollmächtigten Minister und außerordentlichen serbischen Gesandten Milan Christic und nahm das Schreiben der Regenten des Königreichs Serbien entgegen, durch welches Herr Christic als Gesandter am Berliner Hofe bestätigt wird.

* Die Taufe des Sohnes des Prinzen Heinrich ist auf den 5. Mai festgesetzt. Dem Vernehmen nach werden der Kaiser und der Großherzog von Hessen derselben beiwohnen.

* Nach der „Post" ist der Besuch des Königs von Italien in Berlin für die erste Hälfte des Mai sicher zu erwarten.

* Im Abgeordnetenhause hörte man gestern, die Steuerreformvorlage sei am vorigen Sonntag im Staatsministerium festgestellt worden und werde sonach in den nächsten Tagen dem Abgeordnetenhause zugehen. Das letztere würde alsdann voraussichtlich am 30. April wieder zusammentreten. Die Vorlage soll sich in allen wesentlichen Stücken eng an die Vorschläge der Steuercommission des Jahres 1884 anschließen.

* Die Reichsbeschwerdekommission hat gestern, wie man hört, auf die Auflösung des Verbots der Volkszeitung erkannt.

* Zu Bevollmächtigten zum Bundesrath sind ernannt worden Staatsrath Vetexien vom Fürsten zu Schwarzburg-Sondershausen und Geh. Oberregierungsrath Steneberg vom Fürsten zu Lippe.

* Die Kommission des Reichstages für die Alters- und Invalidenversicherung hat über die Rentenberechnung Folgendes beschlossen. Die Altersrente beläuft sich nach mindestens 30 Beitragsjahren in der Lohnklasse I auf 65 Mk., in II auf 80, in III auf 115 Mk., in IV auf 150 Mk. Bei der Berechnung des von der Versicherungs-Anstalt aufzubringenden Theils der Invalidenrente wird der Betrag von 60 Mk. zu Grunde gelegt. Derselbe steigt mit jeder vollendeten Beitragswoche in den vier Lohnklassen um 2 resp. 6, 9, 13 Pfg. Hierzu tritt bei jeder Rente ein Reichszuschuß von jährlich 50 Mk. Die Höhe der Beiträge beträgt wöchentlich in den 4 Lohnklassen 14 resp. 20, 24, 30 Pf.

* In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenhaus-Commission für die Vorberathung des Antrags Huene auf Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen, in der, wie bereits gemeldet, die Staatsregierung um Beibringung von statistischem Material ersucht werden sollte, um die Wirkung des Antrages auf die Etats der Kreise und Gemeinden erkennen zu können, gab der Vertreter der Staatsregierung seine Bereitwilligkeit zu erkennen, dieses Material zur Verfügung zu stellen. Die nächste Sitzung der Commission dürfte voraussichtlich erst Mitte Mai stattfinden.

* Wie der „Post" aus Wien gemeldet wird, rufen dort in allen Kreisen die Dankschreiben außerordentliche Befriedigung hervor, in denen Fürst v. Bismarck die ihm zu seinem Geburtstage aus Deutsch-Oesterreich zugegangenen Glückwunsch-Telegramme erwidert hat. Der Charakter dieser Antwortschreiben wird durch folgende Stelle in einem an die deutschen Turner in Krems gerichteten Briefe des Fürsten gekennzeichnet:

„Ihre Begrüßung hat mich umsomehr gefreut, als auch ich der Meinung bin, daß Sie Ihre deutschen Gesinnungen nicht wirksamer bethätigen können, als durch festen Anschluß an Ihr dem Deutschen Reiche und seinem Fürsten engverbündetes und stammverwandtes Kaiserhaus."

An den Verband der antisemitischen Abgeordneten schreibt Fürst Bismarck:

„Mit besonderer Freude haben mich die aus der wohlwollenden Kundgebung sprechenden Sympathien für das stammverwandte deutsche Reich erfüllt, deren Gewähr Ihre Treue und Anhänglichkeit an Ihr, dem deutschen Reiche und seinen Fürsten engverbündetes Kaiserhaus bildet."

Luxemburg. Nach in Luxemburg eingegangenen Nachrichten wird der Herzog von Nassau heute Nachmittag ½2 Uhr eintreffen und sich direkt in das Palais begeben, woselbst er den Staatsrath mit den Regierungsräthen empfängt. Nach der Donnerstag in der Deputirtenkammer stattfindenden Eidesleistung giebt der Herzog den Deputirten ein Festmahl.

Der Bürgermeister fordert in einem Aufruf die Einwohnerschaft auf, anläßlich der Ankunft des Herzogs die Häuser in den luxemburgischen, oranischen und nassauischen Farben zu beflaggen.

Alle Zeitungen sind in illustrirten Festnummern erschienen, in welchen sie den Herzog auf das Herzlichste begrüßen. Die „Freie Presse" sagt am Schlusse ihres Begrüßungsartikels: „Wird der Empfang nicht festlich, so wird er jedenfalls herzlich sein und wir ehren unseren König, indem wir dem Regenten entgegenrufen: Es lebe der König, es lebe der Regent!"

[Nachdruck verboten.]

Die himmlische Gewalt.

Eine Ostergeschichte

von

Ernst Wechsler.

(Schluß aus der gestrigen 1. Ausgabe.)

Paul Gröber schreitet noch immer in seiner Stube auf und ab; eigentlich war Julie doch ein gutherziges Mädchen, denkt er sich. „Eigentlich?" schrillt etwas in ihm höhnisch auf, weißt Du auch, daß Du nicht nur Dein Leben zerstört hast, sondern auch das Deiner Schwester? Sie, die Dich unterstützte, so oft sie konnte, die Dir stets Liebe, Mitleid entgegenbrachte, sie, die Einzige auf der weiten Welt, die an Dir hing, deren Herz Du mit Füßen traftst, die Du der bittersten Noth preisgabst — erinnerst Du Dich nicht daran?"

Paul wurde es schwül und beklommen zu Muthe; er blieb plötzlich mitten im Zimmer stehen, sein Blick fiel auf das Geld. Ich will ihr doch eine Kleinigkeit schicken, vielleicht braucht sie es nothwendig . . .

Da durchzuckt ihn ein elektrischer Schlag vom Wirbel bis zur Sohle. „Eine Kleinigkeit willst Du ihr schicken? Nein, Paul Gröber, Du schickst ihr alles!" Ich will nicht! schrie er wild auf, ich habe gehungert, ich habe gedarbt, jetzt will ich leben, und gleich von heute an, das Geld gehört mir allein und Niemand darf es mir nehmen! —

Da taumelt Paul wie vor einem Gespenst zurück, vor seinem Auge taucht das Bild Juliens auf, wie er sie zum letzten Mal gesehen, das einstmals blühend holde, schlanke Mädchen, eine in unförmlich dicken Kleidern steckende Person mit aufgequollenen Armen, rothem, verkümmertem Gesicht, vor ihrer Bude auf dem Markt stehend, die richtige Hökerfrau, wie sie mühsam in die Tasche greift, Geld hervorsucht und spricht: „Ich habe wirklich nicht mehr, Paul, ich kann kaum das Geld für Holz und Kohle aufbringen, der Winter ist strenge und viele Früchte sind mir erfroren" . . . so steht sie vor seinen Augen, ein jammervolles Beispiel menschlichen Schicksals, und überwältigt von einer geheimnißvollen Macht, bedeckt er sein Antlitz mit den Händen. „Ja," ächzt er, „ich habe mich schwer gegen das Mädchen versündigt, ich habe sie in's Unglück gestoßen!"

Er brütet in dumpfem Schmerze vor sich hin und immer mehr und mehr flattern aus dem Grunde seiner Seele, gleich schwarzen Vögeln, Erinnerungen empor; draußen tollt ein wilder Wind durch die Straßen und dichte Regenschauer prasseln an die Fensterscheiben. Es ist, als ob alle die Thränen, die seit Christi Tod die Menschheit vergoß, herniederströmten, als ob alle Seufzer, die je aus leiddebrängten Herzen erschollen, sich zu einem Klagesang in den Lüften vereinigten. Es stöhnte und rauschte draußen wie von tausend und aber tausend Stimmen, wie ein gewaltiges Geisterheer flogen am Firmament düstere, schwere Wolken dahin, ballten sich zusammen, flossen auseinander in wirren, wechselnden Formen. Es schien, als ob die Welt in furchtbaren Schmerzen sich winde, um nach einem gewaltigen Akte von Selbstbefreiung geläutert und schuldlos dem heiligen Oster- und Frühlingsfeste entgegenzuharren und in des Gottes glorreicher Auferstehung auch die ihrige zu feiern.

Paul Gröber hat längst vergessen, welche Genüsse er sich an dem heutigen Abend bereiten wollte. Er sitzt vor dem Tisch und starrt auf den Geldhaufen. Das schöne, glänzende Gold! Gut, er will Julien gleich morgen einen ansehnlichen Theil davon senden. Er ist ihr diese Ueberraschung schuldig und so soll es geschehen. „Nein, Paul Gröber, ruft ihm gebieterisch eine Stimme zu, Du mußt ihr alles, alles senden! Denke doch an jene Stunde, wo Du die gemeinste That Deines Lebens verübtest!" Paul schüttelte sich unter der Gewalt jener elementaren Kraft, in deren Bann er sich jetzt befand. . . .

Er stak wieder in einer seiner Klemmen, diesmal aber war die Sache ernst, denn seine Gläubiger drohten mit dem Gericht. Wieder erschien er vor seiner Schwester, die damals noch ihr Weißwaarengeschäft betrieb, und forderte Geld. Da brach das Mädchen in Schluchzen aus. „Nur dies eine Mal fordere nichts von mir, ich habe nur diese kleine Summe, und mit dieser muß ich morgen die schon lange gestundete Lademiethe bezahlen. Paul, ich bitte Dich, nimm mir das Geld nicht, Du machst mich unglücklich auf Lebenszeit, ich habe ja niemand auf der Welt, der mir hilft. —" „Wer hilft mir?" schrie ihr Bruder, „ich brauche das Geld und Du mußt es mir geben!" Und damit faßte er die Schwester hart am Arme, „wo ist das Geld?!" „Hier, Paul, aber um Gotteswillen habe Mitleid mit mir, denke an die göttliche Gerechtigkeit, Gott sieht, was Du jetzt thust — — nein, nein, ich kann Dir's nicht geben!" „Was", schrie der mit der Schwester ringende Bruder, „Du willst nicht, Du, Du Erbschleicherin!" Da sanken die Arme der Schwester schlaff herunter, und während Paul mit dem geraubten Gelde in die Stadt zurückfährt, ringt Julie verzweifelt vor Gram und Sorge die Hände . . . . „Du weißt," sagte wieder jene Stimme zu ihm, „daß die geringe Habe Deiner Schwester gepfändet wurde, daß sie die Noth zwang, sie, Deine Schwester, eine Vorkostverkäuferin zu werden und in einem Keller armselig ihr Leben zu fristen. Nicht nur, daß Du Deine brüderliche Pflicht, Julien's Stütze und Halt zu sein, mißachtetest, Du raubtest ihr unter gemeiner Anklage den letzten Rest ihres Besitzthums . . .

Der Aktenschreiber fühlt sich zu Tode ermattet, Schweißtropfen stehen auf seiner Stirne; das Geld vor ihm hat seinen Glanz verloren, ja es wird ihm verhaßt. Alle die Schmerzen, die er je seiner Schwester roh und hartherzig zufügte, erwecken jetzt auf einmal in ihm ein lautschallendes Echo und lasten mit erdrückender Gewalt auf seiner Seele. In dieser Stunde wird er sich schaudernd seines bisherigen Lebens bewußt und dieses Bewußtsein schmettert ihn nieder wie ein furchtbares, überirdisches Strafgericht. Doch was ist das? Ihm kommen diese Banknoten, diese Münzen alle so bekannt vor, als hätte er sie längst einmal besessen. Diese Tausendmarkscheine gab sie mir gleich nach dem Tode des Vaters, diese Goldstücke, als ich bei ihr war, jenes Zwanzigmarkstück, als sie auf dem Markte war, hier, mein Gott, dieser zerknitterte Fünfzigmarkschein weist noch die Spuren auf, wie sie ihn krampfhaft in der Hand hielt, als ich ihr ihn entriß der armen, guten Schwester. . . . „Was hast Du gethan!" schrie er zu sich und seine Augen füllten sich mit Thränen. „Ja, sie soll alles haben, ihr gehört es, das ganze Geld!"

Siehst Du, Paul Gröber, könte wieder jene Stimme in ihm, das hättest Du Dir vorgestern nicht träumen lassen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818890411 1-10/fragment/page=0001

Abessinien. Einer Meldung der „Agenzia Stefani" von Massauah zufolge, soll der Negus vor seinem Tode seinen Neffen, Mangascha, welcher, der englischen Sprache mächtig, seiner Zeit den italienischen Konsul Brancki auf seiner Mission an den Negus Johannes als Dolmetscher begleitete, zum Nachfolger bestimmt haben. Es werden Nachrichten von Schoah via Assab erwartet.

Deutscher Reichstag.

56. Sitzung vom 9. April.

Die zweite Berathung des Gesetzes betr. **die Alters- und Invaliditäts-Versicherung** wendet sich zur Frage der Organisation.

Der **§ 30** konstruirt Versicherungsanstalten, welche nach Bestimmung der Landesregierungen für weitere Kommunalverbände oder für das ganze Gebiet des Bundesstaats zu errichten sind.

Ein nationalliberaler (Dubiqneau, Gebhard, Struckmann) und ein sozialdemokratischer Antrag (Bebel und Gen.) gehen dahin, statt dessen eine **Reichs-Versicherungs-Anstalt** zu errichten.

Abg. Dubiqneau (nat.-lib.): Es liegt in der Konsequenz des gesetzgeberischen Gedankens, der hier verwirklicht werden soll, daß die Ausführung in die Hände des Reichs gelegt wird. Ein politisches Bedenken kann dagegen von keiner Seite erhoben werden, und die praktischen Vortheile einer einheitlichen Organisation fallen in die Augen. In Folge der Freizügigkeit entsteht bei einer Vielheit von Anstalten eine enorme Arbeitslast und Komplication, die zu vermeiden ein großer Gewinn wäre. Was uns aber besonders wünschen läßt, daß das hohe Haus sich für eine Reichsanstalt entscheide, ist der Wunsch, daß die segensreichen Veranstaltungen für Unterstützungen, die Krankenkasse, die Unfallversicherung und die Alters- und Invaliden-Versicherung in irgend einer denkbaren Zeit in eine Hand gelegt würden. (Sehr richtig!) In der Berechnung, in der Höhe des Beitrags bestehen Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Gesetzen, aber ihre Zwecke schließen sich eng aneinander, sie ergänzen sich. Es wäre eine großartige Leistung des Deutschen Reiches, wenn wir in Zukunft ein derartiges soziales Amt — vertheilt auf Ortsämter und Kreise — hätten, das mit allen Angelegenheiten für Unfall und Invalidität betraut wäre. Die großindustriellen Vereinigungen, eine große Zahl der Handelskammern unseres deutschen Vaterlandes — die sich eingehend mit dem Gesetz beschäftigt, häufig aber dasselbe ausgesprochen haben — soweit sie in diesen Punkten auseinandergehen, in dem einen Punkte sind sie einig, in dem Wunsche, eine Reichsanstalt zu haben. Sie alle sind darüber einig, daß man das Gesetz mit einer Reichsanstalt am einfachsten, praktischsten und billigsten ausführen kann. Dies ist mir außerordentlich viel werth. Der Gesichtspunkt der praktischen Ausführung ist der Boden, auf dem sich alle Parteien vereinigen können. Man wünsche — so kann man kurz sagen — möglichste Theilung in der Arbeit und absolute Einheit in der Geldkasse, eine Kasse für das ganze Reich mit keinerlei besonderen Ansprüchen an dieselbe. Ich kann nur bitten, sich noch in dieser Stunde noch zu überlegen, ob Sie dem widerstreben können. Ich bitte Sie, unserm Antrage zuzustimmen.

Abg. Freiherr von Friesen (Sachsen; dkons.): Ich muß bedauern, daß dieser Antrag überhaupt eingebracht ist, weil seine Annahme in ihren Konsequenzen einen völligen Umsturz des ganzen Gesetzes herbeiführen würde. Die Schwierigkeiten, die dadurch entstanden, würden außerordentlich groß sein, wir würden nur sehr wenige Bestimmungen unverändert beibehalten können. Wenn der Antrag angenommen wird, kommen wir unzweifelhaft dahin, das ganze Gesetz an die Kommission zurückzuweisen, und eine neue Bearbeitung des ganzen Gesetzes eintreten zu lassen, denn mit dem kurzen Antrag, eine Reichsanstalt zu gründen, ist es nicht abgethan. Ob dann überhaupt das Gesetz zu Stande kommt, erscheint mir fraglich. Wollten Sie an Stelle der in den §§ 33, 35 u. s. w. bestimmten Territorial-Genossenschaften eine Reichs-Versicherungs-Anstalt einführen, so verwandeln Sie diese Anstalten aus Genossenschaften in eine Staatsbehörde. Damit wird an Stelle der Selbstverwaltung, die den Grund und Boden dieses Gesetzes bilden soll, Centralisation gesetzt. (Sehr richtig! rechts.) Wie sollen dann die Verschiedenheiten der Verhältnisse, die in den Einzelstaaten und den Provinzen bestehen, berücksichtigt werden? (Sehr richtig!) Wenn Sie Alles nivelliren wollen, wenn Sie alle Verschiedenheiten aus der deutschen Nation mit Gewalt herausbringen wollen, versuchen Sie's, gelingen wird's Ihnen nicht! (Sehr richtig!) Die Verschiedenheiten bestehen nicht in den Behörden und Regierungen, sie bestehen im deutschen Volkscharakter, und den können Sie nicht ändern. Ihre nivellirende Arbeit ist vollkommen verloren. (Bravo, sehr gut! rechts.) Die Reichsanstalt erforderte mindestens 1500 Beamte. Sie werden Abtheilungen bilden müssen für Elsaß-Lothringen, für Schleswig-Holstein u. s. w. Diese stehen hier in Berlin und sind vielleicht zusammengesetzt aus Personen, denen die dortigen Verhältnisse vollkommen fremd sind. An Stelle des mündlichen, persönlichen Verkehrs wird ein schriftlicher Verkehr mit den Versicherten treten. Also auch hier wieder eine immense Unbequemlichkeit. Die Ansammlung einer großen Kasse wird mit der Leistung des Reichszuschusses gerechtfertigt. Nun, Arbeitgeber und Versicherte zahlen doch auch. Wenn der Antrag Dubiqneau durchgehen sollte, werden die gesammten Beträge unmittelbar in die große Centralkasse wandern, ich fürchte, nicht zum Wohle des Deutschen Reiches, sondern des Reiches Israel. Ob Ihnen dies das deutsche Volk sehr danken wird, wage ich zu bezweifeln. Die Gegner des Gesetzes werden durch die centralisirende Tendenz, durch die Verwandlung der Selbstverwaltung in eine bureaukratische Handhabung des Gesetzes außerordentlich vermehrt werden. Die Einigkeit des Deutschen Reiches würde dadurch nicht gefährdet, daß wir die Versicherungsanstalten den einzelnen Ländern bezw. Provinzen überlassen. Eine Kontrolle ist ja auch gewährt durch das Reichsversicherungsamt. Herr Dubiqneau will ja auch die Unfall-Versicherung u. s. w. in die Reichsanstalt hineinziehen. Schließlich werden so die Funktionen der Einzelstaaten nach und nach aufgelöst. Ich bitte, den Antrag abzulehnen. (Beifall rechts.)

Abg. Bebel (Sozdem.): Wir beantragen eine Reichsanstalt nicht aus politischen Gründen, sondern lediglich aus Zweckmäßigkeitsrücksichten. Wir glauben, daß die Organisation nur in diesem Sinne durchgeführt werden kann, und von diesem Standpunkte ist auch die Reichsregierung ursprünglich bei dieser Vorlage ausgegangen. Wenn dieselbe dennoch später durch die Berathungen des Bundesrathes sich veranlaßt gesehen hat, diesen Gedanken wieder aufzugeben, so ist dies einzig und allein aus dem Grunde geschehen, weil sie sich mit den verbündeten Regierungen nicht in Widerspruch setzen wollte. Findet sich für die gegenwärtig beabsichtigte Organisation eine Mehrheit, so ist dies nur aus rein opportunistischen Gründen möglich, weil man sich zu den Regierungen nicht in Gegensatz setzen will; die ungeheure Mehrzahl der Interessenten, der Arbeitnehmer und Arbeitgeber ist entschieden gegen eine solche Organisation, weil sie dem Zwecke, den sie erreichen soll, nicht entspricht, sondern dessen Erreichung wesentlich erschwert. Die Hauptschwierigkeit tritt erst ein, wenn es sich um die Gewährung der Alters- und Invaliditätsrente handelt. In § 75 der Vorlage ist die Einrichtung getroffen, daß, sowie ein Versicherter Alters- oder Invaliditätsrentner wird, die Entscheidung über die Rente sammt den Unterlagen an das Reichs-Rechnungsbureau eingesandt wird. Eine Centralbehörde haben Sie also schon hier, nur daß diese sehr wenig zu sagen, aber unsinnig viel zu arbeiten hat. Dieses Büreau hat die Abrechnung, wie sich die Beiträge auf die einzelnen Landes Versicherungsanstalten vertheilen, an die der Rentner jemals Beiträge gezahlt hat, vorzunehmen. Das ist sehr schwierig. Bedenken Sie z. B. nur, daß wir in Deutschland gegen 100000 Handwerksburschen haben, die schließlich an 10—12 Versicherungs-Anstalten zu bezahlen haben werden; welche ungeheure Arbeit macht da die Feststellung der verschiedenen Beiträge. Wenn eine Prämie auf möglichste Unzweckmäßigkeit der ganzen Organisation gesetzt würde, so würde diese Einrichtung sie erhalten. (Heiterkeit.) Bei jedem Todesfalle muß das Rechnungsbureau der betreffenden Zahlungsstelle mittheilen, daß die Rente in Wegfall kommt, ein unendlich umständliches Verfahren. Die Einzelstaaten stehen der ganzen Einrichtung eines Reichsversicherungsamts neutral gegenüber, was denselben nur zum Vortheil gereichen kann, da aber der Bundesrath dies Amt organisirt und überwacht, bleibt in genügendem Maße der Einfluß der Einzelstaaten auf die Reichsanstalt gewahrt. Die Organisation bleibt bei einer derartigen Einrichtung gleichwohl decentralisirt, so weit es vernünftiger Weise möglich ist. Die Decentralisation, welche in Folge Ihrer Vorschläge eintreten muß, wird so recht dem alten deutschen Nationalcharakter, der alten Gewissenheit entsprechen. Vergegenwärtigt man sich, was der Herr Vorredner gegen die Reichsanstalt vorgebracht hat, so ist der einzige Grund, der für die Herren ausschlaggebend sein kann, die Opportunität im Hinblick auf den Widerstand der verbündeten Regierungen. Wer auf gesunden Menschenverstand Anspruch macht, muß eigentlich der Reichsanstalt zustimmen. (Heiterkeit.)

Abg. Schrader (dfreis.): Auch ich muß mich für die vom Herrn Vorredner befürwortete Einrichtung aussprechen, bedaure aber, daß die Vorschläge des Herrn Antragstellers unter dem Eindruck der Aussichtslosigkeit ihrer Wünsche viel zu wenig spezialisirt sind, als daß meine Partei sich dafür ins Zeug legen könnte, wie sie es sonst gethan hätte. Die Organisation, wie sie die Vorlage bietet, kann uns allerdings in keiner Weise befriedigen. In erster Linie ist die Selbstverwaltung nicht zum Ausdruck gekommen. Schon der Vorstand wird nicht von den Interessenten eingesetzt, sondern er wird eine rein bureaukratische Einrichtung sein. Die Wahl des Vorstandes durch Krankenkassen und ähnliche Organe bringt nie die Willensmeinung der Interessenten direkt zum Ausdruck. Wenn Herr von Bennigsen also von Selbstverwaltung gesprochen hat, so dürfte gegenüber diesen Thatsachen seine Ansicht nicht haltbar sein. Mit Mühe und Noth haben wir die Wahl von Vertrauensmännern durchgesetzt. Diese jedoch üben auf die eigentliche Verwaltung gar keinen Einfluß. Die beabsichtigte Organisation wird ein Maß von Arbeitskraft verlangen, das alles Dagewesene übersteigt. Man würde vielleicht eine wirkliche Selbstverwaltung schaffen können, wenn man sich nach dem nationalliberalen Vorschlage an die Krankenkassenverbände angelehnt hätte. Dies ist aber leider nicht geschehen. Was nun die Organisation der Garanten anlangt, so halte ich es für bedenklich, die Kommunalverbände dazu zu machen. Kleine Ausfälle kann ein solcher Verband im Nothfalle decken, aber bei größeren durch Mißverwaltung herbeigeführten Kalamitäten wird noch immer das Reich herangezogen werden müssen. Deshalb muß eine finanzielle Einheit hergestellt werden, und ich bezweifle nicht, wie Herr Zehr von Friesen dem Reiche den Vorwurf machen konnte, daß es nicht so gut, wie die Einzelstaaten, die Finanzen der Gesammtversicherung würde verwalten und vor Schaden bewahren können. Ich resumire mich also dahin, daß die Herren Nationalliberalen mit uns noch einmal in der Kommission versuchen mögen, die Organisationsmacht ihren Vorschlägen zu gestalten.

Staatssekretär von Boetticher: Der Herr Vorredner hat für die Reichsanstalt gesprochen, aber er bleibt doch ein Gegner des Gesetzes und würde auch wohl ein Gegner der Reichsanstalt sein. Mich hat eigentlich nur der Umstand veranlaßt, das Wort zu ergreifen, daß ich einer Legende entgegentreten muß, welche einer der Herren Vorredner ausgesprochen hat. Derselbe hat die Behauptung aufgestellt, Preußen habe die Reichsanstalt gewollt und als Preis für die Zustimmung zu diesem Gesetz den verbündeten Regierungen das Zugeständniß gemacht, daß von der Reichsanstalt abgesehen werden sollte. Woher und aus welcher Quelle der Herr Vorredner dies hat, weiß ich nicht, ich kann ihn nur warnen, aus dieser Quelle nicht mehr zu schöpfen. Die preußische Regierung ist niemals mit dem Gedanken einer Reichsanstalt beschäftigt gewesen; sie hat auf dem Standpunkte gestanden, zu Trägern der Alters- und Invalidenversicherung die Berufsgenossenschaften zu machen, sie hat denselben aber aufgegeben, weil sie fand, daß — nicht bei den Regierungen, sondern bei der Bevölkerung eine große Abneigung gegen die Reichsanstalt bestand. Es ist auch nicht die Gewohnheit im Bundesrathe, in solcher Weise Zugeständnisse auszutauschen. Im Bundesrathe wird abgestimmt nach Staaten, und es kommt allerdings wohl vor, daß Jemand, der nicht geneigt ist, aus einer Prinzipienfrage eine Kabinetsfrage zu machen, seine Meinung aufgiebt und sich einem anderen Staate akkommodirt; aber in dieser Weise zu schachern, das überlassen wir anderen Leuten, die das thun mögen. (Zustimmung rechts.) Da ich das Wort habe, so will ich über die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit der Reichsanstalt noch einige Bemerkungen machen. Es ist mir aufgefallen, daß der Herr Vorredner so sehr darüber klagt, daß die vorgeschlagene Organisation eine bureaukratische sei, sie trage nicht genug den Stempel der Selbstverwaltung, den sie doch nach der Absicht der Redaktoren des Entwurfes haben solle. Nun, Selbstverwaltung ist ein sehr schönes Ding, und ich zweifle nicht, daß es in diesem hohen Hause eine große Anzahl von Mitgliedern giebt, welche sie auch in diesem Falle für zweckmäßig halten, allein man muß sich doch immer fragen: wie weit gestatten auf diesem Gebiete die praktischen Interessen die Durchführung der Selbstverwaltung? Denkt sich denn Herr Schrader, wenn die Reichsanstalt nach dem Prinzip der Selbstverwaltung aufgebaut werden soll, daß die 12 Millionen Arbeiter und 6 Millionen Arbeitgeber zusammen kommen und eine Vertretung wählen sollen? Ist es in diesem Falle und bei der Natur der Geschäfte, welche den Versicherungsanstalten obliegen, ein Unglück, wenn bureaukratisch organisirt wird? Nein, im Gegentheil, die Interessen weisen darauf hin, daß bureaukratisch organisirt wird, und daß nur so weit die Selbstverwaltung eintritt, als es zweckmäßig ist. Was ist denn die Aufgabe des Vorstandes der Versicherungsanstalten? Sie besteht darin, daß er die Gelder zweckmäßig u. d. vernünftig verwaltet, und darin, daß er die erste Entscheidung trifft auf das Invaliditätsrentengesuch eines Arbeiters. Daß in Bezug auf den ersten Punkt ein Selbstverwaltungsorgan bessere Dienste leisten könnte oder nur aus der Errichtung eines bureaukratischen Körpers, der diese Geschäfte besorgt, irgend ein Bedenken entstehen würde, wird der Herr Vorredner selbst nicht glauben; was aber die Feststellung der Invalidität betrifft, so ist für die Verwaltung der Kassen sowohl beim Vorstande als auch beim Schiedsgerichte so gesorgt, daß ich es für einen unnützen und überflüssigen Apparat halten würde, wenn die Selbstverwaltung hier eingeführt werden sollte. Was die Centralisation anlangt, so kann ich mir wohl denken, daß die aus derselben entstandenen Schwierigkeiten überwunden werden können. Ich kann mir denken, daß man in Berlin eine Reichsanstalt gründete mit allen Funktionen, welche man den Landes-Versicherungsanstalten zugedacht hat. Allein der Körper wird ein ganz kolossaler. Denken Sie daran, wie sich die Organe desselben über das ganze Reich verbreiten: sie werden außerordentlich zahlreich sein; wir schaffen ein Heer von Beamten. Nur erkenne ich vom politischen Standpunkte aus das Streben, zu einer Reichsanstalt zu gelangen, in vollem Maße an; ich würde persönlich es gern gesehen haben, wenn mehr Neigung für ein solches Institut vorhanden wäre und wenn es sich durchführen ließe. Auf der andern Seite muß ich mir aber als praktischer Politiker sagen: wenn ich in dieser Beziehung auf eine große Abneigung stoße in Deutschland — (Abg. Schrader: Bei wem denn?) — bei einem großen Theile der Bevölkerung (Widerspruch links, Zustimmung von der Rechten) — wie Herr v. Friesen denkt doch ein großer Theil der Bevölkerung. Demgegenüber frage ich: soll in dieser Richtung ein Zwang ausgeübt werden, sei es in der Form der Majorisirung, sei es, indem man auf die Stimmung zu drücken und sie zu verändern sucht? Und da sage ich: wenn ich auch den politischen Werth einer solchen Organisation in vollem Maße anerkenne, so steht mir doch die praktische Durchführung des Gesetzes höher. Diese zu erreichen, bedarf es keines Zwanges, und wenn die Aufzwingung einer Reichsanstalt in einem Theile der Bevölker-

---

daß Du morgen Deiner Schwester fünftausend Mark schenken wirst, Du, der Aktenschreiber, aber wie klein, wie armselig ist diese Summe, wenn sie all' das gut machen sollte, was Du Deiner Schwester schuldest! Selbst die Hökerin suchtest Du oftmals auf, um von ihr Geld zu fordern, und Deine Schwester verzieh Dir Alles, was Du ihr gethan, und gab Dir stets, so viel sie konnte. Und als Du Aktenschreiber wurdest, eine fixe Anstellung erhieltest, vergaßest Du Deiner Schwester und kümmertest Dich bis heute nicht, wie es ihr geht. Glaubst Du, Paul Gröber, daß Du Deiner großen Schuld ledig bist, wenn Du Julien auch die ganze Summe sendest?

„Was soll ich weiter thun," stöhnte er in entsetzlicher Seelenqual, „ich gebe ihr ja das, was ich habe."

„Das hat Deine Schwester hundertmal gethan, und Du glaubst, mit Geld allein alle die Wohlthaten aufzuwiegen, die sie Dir erwiesen? Selbst mußt Du ihr es bringen, voll Liebe, Freude und Zärtlichkeit, — ihr, die Dir Ihr blühendes Leben opferte. Alles abbitten, was Du an ihr verbrochen, ja, Paul Gröber, das mußt Du thun!"

Die Stimme, die so zu ihm rief, sie klang so eigen, und doch war es die seine, aber sie klang wie aus der fernsten Jugendzeit herüber, wo er noch das Herz voll Ideale hatte und in ihm der Glaube an die guten Mächte des Himmels noch nicht erstickt war. . . . Ja, rief er mit leuchtenden Augen, „ich will es thun, gleich will ich es thun," und eine triumphirende jauchzende Sehnsucht quoll in ihm empor, mit dem Gelde seine Schwester glücklich zu machen. Sorgsam barg er den Schatz in seiner Tasche, ergriff Schirm und Hut und eilte in die sturmrauschende Frühlingsnacht hinaus.

* * *

Die Gemüthserregung des Aktenschreibers erreichte erst dann ihr Ende, als er sich im Eisenbahnwaggon auf der Fahrt zu seiner Schwester befand. Er traf es allerdings etwas unglücklich, denn er mußte auf dem Bahnhof mehrere Stunden warten, bis der richtige Zug abging. Als aber der Schaffner sein Billet durchlocht hatte und Paul behaglich sich eine Cigarre anzündete, wich allmählich das ungestüme Aufwallen seines Herzens einer ruhigen Ueberlegung. Aber was er zu thun vorhatte, fand er vollständig in Ordnung. Er staunte selbst darüber, wie das Alles so plötzlich über ihn gekommen, doch was für Bewandtniß es auch immer mit dieser Sinnesänderung hatte, es war gut so und er freute sich, Julien als anständiger Bruder sich zeigen zu können. Und über diesen Gedanken vergingen ihm sehr rasch die wenigen Stunden der Fahrt.

Um 8 Uhr Morgens hielt der Zug; eine gewisse Sehnsucht ergriff Paul, seine Schwester unter solchen Umständen zu sehen. Ein herrlicher Frühlingstag versprach der Ostersonntag zu werden, und eine festliche Stimmung weitete ihm das Herz. Endlich stand er vor dem Hause, in dem seine Schwester den Keller bewohnte. Der Laden war offen, Paul stieg die wenigen Stufen hinab. In dem Laden saß regungslos Julie. Wie sie ihren Namen rufen hörte, blickte sie auf und erschrak heftig, als ihr Bruder vor ihr stand. „Guten Morgen, Schwester," sprach er und ergriff ihre Hand. Statt eines Gegengrußes brach Julie in bitteres Schluchzen aus. „Liebe Schwester, ich bin nicht gekommen, um Geld zu fordern, sondern fröhlich mit Dir die Feiertage zu verbringen." Da begann mit zitternder Stimme die Schwester: „Sieh Dich um im Laden, alle Waaren haben sie mir genommen, in den nächsten Tagen muß ich den Laden verlassen und ich weiß nicht, was ich dann anfangen werde." „Hast Du denn vergessen, daß Dir ein Bruder lebt, der Dir in Stunden der Noth beisteht?" Die Schwester sah ihn groß und starr an und an ihren Augen hingen dicke Thränentropfen. Paul nahm das Geld aus der Tasche. „Hier, Julie, sind 5000 Mark, nimm sie!" „5000 Mark", stammelte Julie, „woher hast Du das viele Geld?" „Ich habe es geerbt von einem Jugendfreunde." „Und das giebst Du mir, alles?" „Ja, Julie, einstmals theiltest Du mit mir Dein Erbe und das Uebrige nahm ich Dir nach und nach mit Gewalt. Es ist jetzt nur meine Pflicht und Schuldigkeit, wenn ich Dir alles gebe. Nimm es!" „Und Du? Wie geht es Dir? Kannst Du es entbehren?" „Ich habe neunzig Mark monatlich und das muß mir genug sein."

Dann saßen die Beiden eine Weile stumm da, Julie war von der Umwandlung ihres Bruders wie betäubt, ungläubig sah sie auf ihn und das Geld in Beider Herzen begann es zu zittern, zu beben und nach lieben Worten zu ringen, aber ihre Herzen waren zu sehr verkümmert und verhärtet, um solche sogleich zu finden. „Paul", sagte Julie, „ich kann von Dir das Ganze unmöglich nehmen, Du wirst es sicher nachher bereuen, gieb' nur nur etwas, daß ich wieder mein Geschäft fortführen kann, und das ist so wenig, das Uebrige behalte für Dich." „Nein, Schwester, Du mußt alles nehmen." — „Aber was soll ich armes Weib mit so viel Geld anfangen?" — Dann trat wieder eine Pause ein. Mit leiser Stimme hob der Bruder an: „Liebe Schwester, ich will Dir einen Vorschlag machen. Du lebst einsam Deine Tage, ich habe auch kein Heim, keinen Menschen, der darnach frägt, ob es mir gut oder schlecht geht, wir sind beide gescheiterte Existenzen, aber wir sind ja Bruder und Schwester und sollen zusammenhalten. Komm' nach der Stadt, wir wollen zusammen wohnen, und zusammen den Kampf um's tägliche Brod kämpfen, gemeinsam trägt sich das Leid und die Sorge leichter. Kannst Du mir aber auch all' das Böse verzeihen, das ich Dir anthat?"

Während er sprach, begannen die Glocken zu läuten und die Menschen in die Kirche zu rufen. Das Fest der göttlichen Auferstehung leuchtete und fluthete auch in die Herzen der beiden armen Menschen und erweckte in ihnen heiße und zärtliche Gefühle, in ihren Herzen erstand zum ersten Male die reinste Liebe, und wie ein Wunder, ein strahlendes Gotteswunder kam es über Beide, daß es in ihnen aufblühte und aufgrünte voll Hoffnung und Glück . . . In wortloser Seligkeit reichten sich die Geschwister die Hände und küßten sich.

„Sage mir, lieber Bruder, was hat eigentlich Deinen Sinn so zum Guten gewendet und ihn so wunderbar umgestaltet?"

„Als ich gestern das Geld erhielt, war ich nur darauf bedacht, wie ich es am genußreichsten verschwenden könnte, als ich aber allein zu Hause war, kam es wie ein furchtbares Gewitter über mich, wie eine himmlische Gewalt, und da erkannte ich, was ich thun mußte!"

„Siehst Du, daß es einen Gott giebt", sagte die Schwester und blickte mit glänzendem Auge zum Himmel empor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818890411-10/fragment/page=0002

ung Mißstimmung und Unzufriedenheit hervorrufen würde, so verzichte ich lieber auf diese Anstalt, sofern mir eine andere Organisation die Möglichkeit bietet, das Gesetz ohne die Gefahr einer solchen Mißstimmung durchzuführen. Der Herr Abg. Bebel hat eine Reihe von Bedenken gegen die hier vorgeschlagene Organisation erhoben, die zu widerlegen im Stande bin. Die Vertheilung der Rente auf die einzelnen Versicherungsanstalten macht sich sehr viel leichter, als er annimmt, und einer Mittheilung beim Erlöschen einer Rente bedarf es nicht. Mögen Unbequemlichkeiten auch vorhanden sein, vollständig schafft man sie nie aus der Welt, auch nicht durch eine Reichs-Versicherungsanstalt. Die Nothwendigkeit, in den einzelnen Landestheilen Unter-Abtheilungen dieser Anstalt einzurichten, ergiebt sich unbedingt, und diese müssen auch ihre Beamten haben, die in einem Bureau vereinigt sind. Wir empfahlen Ihnen mit gutem Gewissen die in der Vorlage gegebene Organisation. Ueber die Stellung der verbündeten Regierungen zu der Frage einer Reichsanstalt kann ich mich ja nicht aussprechen, da im Bundesrath darüber noch nicht abgestimmt worden ist; das aber glaube ich doch sagen zu können, daß bei einzelnen Bundesregierungen Abneigung gegen diese Einrichtung besteht, und ebenso bei einem großen Theile der Bevölkerung (Widerspruch links). Ich kann Sie nur bitten, unsere Vorlage anzunehmen.

(Schluß in der 2. Ausgabe.)

Heer und Marine.

— Der „Reichsanz." publizirt heute die Entbindung des Generals der Infanterie Bronsart von Schellendorff von dem Amte als Staats- und Kriegsminister und die Ernennung des Generals der Infanterie von Verdy du Vernois an dessen Stelle.

Die unmittelbaren Gründe für den Rücktritt des Kriegsministers sind unbekannt. Herr von Bronsart steht noch in rüstigem Mannesalter, da er am 25. Januar 1832 geboren ist. Nach seiner Vergangenheit sollte man auch meinen, daß er den höheren Anforderungen, welche seit dem Tode Kaiser Wilhelm's offenbar an alle Schichten des Offizierkorps gestellt werden, noch genüge; denn Herr von Bronsart gehörte schon seit 1861 dem Generalstabe an und zählte zu den besten Schülern des Grafen Moltke. Indessen ist es nicht unmöglich, sagt die „V. Z.", daß der Kriegsminister angesichts der zahlreichen Neuerungen persönlicher und sachlicher Art ein dringendes Bedürfniß zum Rücktritt empfand, zumal auch in dem Verhältniß des Militärkabinets zu dem Kriegsministerium eine Aenderung geplant ist.

Der als Amtsnachfolger des Herrn von Bronsart bezeichnete General von Verdy du Vernois ist ein Altersgenosse des bisherigen Kriegsministers; am 19. Juli 1832 zu Freistadt in Schlesien geboren, trat er im Jahre 1850 als Offizier in die Armee und 1863 zum Stabe des russischen Oberbefehlshabers in Warschau. Die Kriege hat Verdy im deutschen Generalstabe mitgemacht. Im Jahre 1879 zum Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium ernannt, zeichnete sich der General durch ebenso gewandte Rede wie angenehme Umgangsformen aus. Verdy gehört zu den glänzendsten Militärschriftstellern und ideenreichsten Strategen der Neuzeit. Seine Schriften und Anleitungen sind für die Truppenführung und die Ausbildung der Führer geradezu epochemachend geworden. Er hat in jüngster Zeit immer auf den wichtigsten vorgeschobenen Posten gestanden, als Chef des Generalstabes des ersten Armeecorps und später als Divisions-Kommandeur in Königsberg, zuletzt als Gouverneur in Straßburg.

General von Verdy ist kein Neuling im parlamentarischen Leben. Bei seiner vielseitigen Bildung, seiner umfassenden Sachkenntniß und seiner geistigen Selbständigkeit ist er wohl der Mann, den Posten eines Kriegsministers auch unter schwierigen Verhältnissen auszufüllen. Er ist auch der Mann, der im Offizierkorps nicht nur wegen seines Ranges, sondern wegen seiner Leistungen die nöthige Autorität besitzt.

— Generallieutenant v. Hänisch, beauftragt mit der Führung des 4. Armeecorps, ist zum kommandirenden General des Corps ernannt.

Kolonien und Reisen.

— Ueber das Gefecht bei Bagamoyo, in welchem die beiden durch Bushiri aus dem Stationshause in Pangani geraubten Kruppschen 7,5 und 4,7 cm Geschütze zurückerobert werden, entnimmt der „Hamb. Corr." dem Privatbriefe eines deutschen Matrosen vom ostafrikanischen Geschwader folgende Einzelheiten: Am 3. März machten die Aufständischen unter Führung des Arabers Bushiri während der Morgendämmerung abermals einen Angriff auf das Stationsgebäude. Nachdem sie sich während der sehr dunklen Nacht in die Stadt hineingeschlichen und eine gut gedeckte Stellung eingenommen hatten, eröffneten sie bei Tagesgrauen unter Benutzung obengenannter Geschütze ein heftiges Feuer gegen das Usagarahaus. Lieutenant zur See Meier, welcher die dort stationirte Wache von S. M. S. „Leipzig" kommandirte, machte sofort mit 14 Matrosen und 40 schwarzen Soldaten einen Ausfall gegen die Araber, indem er seine Truppe theilte und den Feind von zwei Seiten zugleich angriff, welcher dem Schnellfeuer Stand hielt und sich erst zurückzog, als die Wache mit der blanken Waffe unter „Marsch, Marsch, Hurrah!" auf ihn eindrang. Plötzlich bemerkten unsere Leute auf der linken Flanke das 4,7 cm-Geschütz, welches die Araber mitzuschleppen eifrigst bemüht waren, aber schon stürzten sich vier Matrosen auf dasselbe und es gelang ihnen bald, dasselbe zurückzuerobern. Kurz darauf sah man auch auf der rechten Flanke das schon während des Bajonetangriffs von seiner Mannschaft verlassene 7,5 cm-Geschütz. Beide Geschütze wurden in Sicherheit gebracht und der Feind alsdann verfolgt, bis er auf der Straße nach Dunda im Busch verschwand. An Munition wurden erbeutet 7 Stück 4,7 cm-Granaten, von denen noch zwei mit scharfen Zündern versehen waren, und fünf dicke eiserne Bolzen, welche die Araber für das 7,5 cm-Geschütz geschmiedet hatten, das auch noch mit einem solchen geladen war. Unsererseits sind weder Verluste an Menschenleben noch Verwundeten zu verzeichnen, dagegen blieben acht Araber auf dem Platze und mehrere Verwundete fielen in unsere Hände. Unter den letzteren befand sich ein Schwarzer, Sklave von Buschiri, welcher aussagte, daß sein Herr während dieses Gefechtes ebenfalls einen Schuß in den Fuß erhalten habe. Die Stärke des Feindes betrug ungefähr 200 Mann.

— Nach einem Telegramm der Brüsseler „Indépendance belge" aus Zanzibar via Malta vom 8. d. entbehrt das Gerücht von dem Marsche Stanley's und Emin Pascha's in der Richtung auf Zanzibar jeder Begründung. Bis jetzt liegen weder darüber, noch über sonstige Bewegungen Stanley's irgendwelche Meldungen vor.

Todesfälle und Nekrologe.

— Paris, 9. April. Der Chemiker Chevreuil ist diese Nacht gestorben. Derselbe war am 31. August 1786 geboren.

Die Regierung wird seine Bestattung auf Staatskosten beantragen. (Chevreul wurde am 31. August 1786 in Angers geboren, ist also 102 Jahre 7 Monate alt geworden. Er ist bekanntlich Chemiker gewesen und hat sich namentlich große Verdienste um die Chemie der Farben und Fette erworben. Vor ein paar Wochen ist ihm sein Sohn im Alter von 70 Jahren in den Tod vorausgegangen, doch hat man ihm diesen Verlust verheimlicht. Bei Gelegenheit seines 100. und 101. Geburtstages haben wir seine Persönlichkeit und seine Bedeutung in der Wissenschaft ausführlich gewürdigt. Red.)

— Der sachsen-weimarische Geheimrath Karl Olivier Freiherr von Beaulieu-Marconnay, der auch als Geschichtsschreiber und Biograph bekannt ist, ist zu Dresden gestorben.

— In Hereford starb am Sonnabend Sir Frederick Arthur Gore Ouseley, Canonicus der dortigen Kathedrale und geschätzter Componist. Er war am 12. August 1825 in London als Sohn des bekannten Orientalisten und britischen Gesandten in Teheran und Petersburg, Sir Gore Ouseley, geboren. Schon in frühester Jugend bekundete er großes Talent für Musik.

— Paul Du Bois-Reymond, ein Bruder des Physiologen, Prof. der Mathematik an der techn. Hochschule zu Charlottenburg, ist am 7. gestorben.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

— Ueber den gegenwärtigen Stand der Saaten in der Prov. Sachsen veröffentlicht der „Reichsanzeiger" folgende Angaben:

Reg.-Bez. Magdeburg: Die Wintersaaten haben durch Kälte, Trockenheit und in Folge öfteren schroffen Wechsels von Thauwetter mit starkem Frost im Allgemeinen gelitten. Insbesondere werden die englischen Weizensorten und von diesen die früh bestellten vielfach umgepflügt werden müssen. Roggen steht besser als Weizen, stellenweise sogar sehr gut. In Folge ungünstiger Witterung ist die Frühjahrsbestellung sehr zurückgeblieben.

Reg.-Bez. Merseburg: Vielfach wird befürchtet, daß durch den starken, im Februar durch Thauwetter unterbrochenen Frost die Saaten arg gelitten haben, und nur aus einzelnen Theilen des Bezirks läßt sich berichten, daß dieselben gut durch den Winter gekommen sind. Mit der Frühjahrsbestellung hat, ungünstiger Witterung wegen, kaum begonnen werden können.

Reg.-Bez. Erfurt: Die Saaten haben trotz der Ungunst der Witterung wenig gelitten. Es kann daher der Stand der Saaten und wie dieselben durch den Winter gekommen sind, abgesehen von den höher gelegenen Theilen des Bezirks, bezüglich welcher sich ein Urtheil für jetzt nicht abgeben läßt, im Allgemeinen als zufriedenstellend bezeichnet werden.

Industrie, Handel und Finanzen.

— Die Deutsche Reichsbank hat ihren Satz, zu welchem sie im offenen Markte Disconten aufkauft, von 2½ pCt. auf 2 pCt. herabgesetzt.

— Der Aufsichtsrath der Gerner Bank setzte gestern die Dividende auf 5% (gegen 0 im Vorjahre) fest.

— Bei der Bedeutung, welche in der gegenwärtigen politischen Diskussion die Frage der Umgestaltung der Verhältnisse der Reichsbank und der Notenbanken überhaupt einnimmt, dürfte es von Interesse sein, eine Uebersicht über diejenigen Banken zu gewinnen, welche noch zur Ausgabe von Banknoten berechtigt sind. Als das Bankgesetz vom 14. März 1875 erlassen wurde, gab es solcher Banken 33, deren ungedeckter Notenumlauf 385000000 Mark betrug. Dagegen sind jetzt nur noch 16 Banken dazu berechtigt, und zwar: die Reichsbank, die Städtische Bank zu Breslau, die Magdeburger Privatbank, die Danziger Privat-Aktienbank, die Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen, die Hannoversche Bank, die Frankfurter Bank, die Bayerische Notenbank, die Sächsische Bank zu Dresden, der Leipziger Kassenverein, die Chemnitzer Stadtbank, die Württembergische Notenbank, die Badische Bank, die Bank für Süddeutschland, die Braunschweigische Bank und die Bremer Bank.

— Der Aufsichtsrath der Versicherungsgesellschaft Teutonia beschloß die Vertheilung einer 10prozentigen Dividende.

— Am 12. d. Mts. soll nunmehr die Sitzung des Aufsichtsraths der Weimarischen Bank stattfinden, welche über die Anträge von Großaktionären auf Fusion des Instituts mit der Vereinsbank, sowie über die Einberufung der Generalversammlung Beschluß fassen soll.

— Die gestrige Generalversammlung der Commanditgesellschaft Buckauer Porzellan-Manufaktur beschloß die Vertheilung von je 5 Proz. auf Prioritäts- und Stamm-Antheilscheine, diejenige der Bergwerks-Gesellschaft „Hibernia" die Vertheilung von 7½ Proz.

— Die Verwaltung der Berliner Kunstdruck- und Verlagsanstalt vorm. A. u. C. Kaufmann beschloß, eine Dividende von 9 Proz. (gegen 8½ Proz. im Vorjahre) in Vorschlag zu bringen.

— Der Lieferungstag für die beim Erscheinen gehandelten Obligationen der 4 proz. Römischen Stadtanleihe (garantirt) ist auf den 11. d. festgesetzt.

— Der Versand von Fischen, frischem Fleisch, Geflügel, Wildpret mit der Post unter Beipackung von Eis ist neuerdings auch unter Benutzung von Körben gestattet. Der Korb ist dabei am Boden mit einer dichten Lage Stroh zu versehen, darüber ist Pergamentpapier zu breiten, über das letztere eine starke Schicht Sägespäne zu streuen und auf diese Eis in nicht zu großen Stücken zu legen. Die Waare (Fische, Fleisch u. s. w.) kommt sodann auf diese Unterlage und ist demnächst auf allen Seiten mit Pergamentpapier und einer hinreichenden Strohhülle zu umgeben. In der Aufschrift der Sendungen mit Eisbeigabe muß der Vermerk „Eis" angebracht sein. Diese Verpackung ist namentlich auch bei Sendungen nach dem Auslande anzuwenden.

— Aus Argentinien wird der Stand des Gold-Aufgeldes mit 61.75% gemeldet.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 10. April. (Fernsprechnachr. der Hall. Ztg.) Hiesige militärische Kreise glauben, daß General-Lieutenant von Lewinski zum Gouverneur von Straßburg ernannt werden dürfte. General-Lieutenant Verdy du Vernois reist heute von Straßburg hierher, um das Kriegsministerium zu übernehmen. — Fürst Radolin, welcher unter Kaiser Friedrich die Stellung eines Oberhof- und Hausmarschalls inne hatte, soll das Amt eines Oberhof- und Hausmarschalls des Kaisers Wilhelm erhalten. — General-Intendant Graf Hochberg soll Oberceremonienmeister werden. — Wie wir vernehmen, ist in dem Befinden des am Montag bei dem Charlottenburger Rennen zu Fall gekommenen Premierlieutenant Grafen Dohna eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Der Zustand ist zur Zeit noch immer besorgnißerregend.

Wien. Nach einer Meldung aus Petersburg wird die Auflassung von Nikolajew als Kriegshafen, dagegen die Erweiterung der Sebastopoler Hafenanlagen beabsichtigt.

Pesth. Bei der Wehrgesetzdebatte im Magnatenhause bekämpfte Graf Bela Czechenі die Vorlage als antinational, worauf Andrassy den wahren Patriotismus als Widerstand gegen den Chauvinismus erläutert.

Berlin, 10. April. Reichstag. Die Wahl Kohlis und Polls wurde für gültig erklärt, die Wahl Webskys beanstandet; die Beschlußfassung ausgesetzt und der Reichskanzler ersucht, die preußische Regierung zu näherer Untersuchung zu veranlassen. Heute 11 Uhr wird die Alters- und Invalidenversicherung weiter berathen.

Darmstadt, 9. April. Der Großherzog ist nach England abgereist, um der Beisetzung der Herzogin von Cambridge beizuwohnen.

Hamburg, 9. April. Die Vereinigung Hamburger Saathändler erläßt eine Protesterklärung gegen die von der Londoner Agricultural-Seedtrade Association veröffentlichte Warnung, durch die Hamburger Firmen einer Auffärbung der Saaten beschuldigt werden. Die Erklärung konstatirt, daß hier weder Kleesaat noch andere Saaten gefärbt und geschwefelt, noch sonst unerlaubt in ihrem Aussehen verbessert werden. (F. Z.)

Bochum, 9. April. Auf der Zeche „Crin" bei Castrop fand heute eine heftige Explosion schlagender Wetter statt, die Zahl der Verunglückten soll etwa 25 betragen.

Paris, 10. April. Die Kammer nahm mit 318 gegen 205 Stimmen die Vorlage betreffend die Regelung des Verfahrens vor dem Senat als Gerichtshof an.

Madrid, 9. April. Der deutsche Botschafter erhielt telegraphisch die Ermächtigung des deutschen Auswärtigen Amtes, die Aenderung der Spirituszoll-Bestimmungen im Handelsvertrage mit der spanischen Regierung abzuschließen, im Sinne der früher gemeldeten vorläufigen Vereinbarung. Der Abschluß erfolgt nach dem Eintreffen der schriftlichen Vollmachten aus Berlin.

Bukarest, 9. April. Dem Vernehmen nach hat Catargiu in Folge von Meinungsverschiedenheiten mit dem König über Personalfragen bei Besetzung der Portefeuilles die Neubildung des Kabinets abgelehnt. Der König soll den General Floresco zu diesem Zweck berufen haben.

Belgrad, 9. April. Bei dem Grenzdorfe Brujica schossen vor einigen Tagen mehrere österreichische Grenzwächter auf eine Donaubarke, in welcher sich 15 serbische Unterthanen befanden, indeß wurde Niemand verletzt. Die serbische Regierung hat jedoch an die österreichische Regierung das Ersuchen gerichtet, für die Zukunft Maßregeln zur Verhinderung ähnlicher unliebsamer Zwischenfälle zu ergreifen.

London, 9. April. Nach einer Meldung der „Daily News" aus Teheran hätte die persische Regierung einen Vertrag mit Rußland unterzeichnet, kraft dessen die Festung Kelatnadir an letzteres abgetreten wird.

London, 9. April. Der Marquis von Londonderry, Vicekönig von Irland, demissionirt.

London, 10. April. In Lichfield fand gestern eine ernstliche militärische Meuterei statt. Zwischen mehreren Betrunkenen entspann sich eine blutige Schlägerei. Obwohl die Militärwache die Kämpfenden mit aufgepflanztem Bajonett zerstreute, begann der Kampf wieder; 20 wurden schwer verwundet. Die Soldaten durchzogen lärmend die Straßen und zertrümmerten gegen 200 Fensterscheiben.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.

					Fall	Wuchs
Halle	9. April	+ 2.76	10. April	+ 2.72	0,04	—
Trotha	„ „	+ 3.84	„ „	+ 3,78	0,06	—
Straußfurt	„ „	+ 1,80	„ „	+ 1,80	—	—

Elbe.

Magdeburg	8. April	+ 3,94	9. April	+ 4,01	—	0,07
Dresden	„ „	+ 0,82	„ „	+ 0,72	0,10	—
Aussig	„ „	+ 1,98	„ „	+ 1,90	—	0,08

Börsennachrichten.

— Berlin, 9. April. Die Zahlungseinstellung einer hiesigen Produktenfirma wirkte bei Eröffnung der heutigen Börse

Hallesches Stadt-Theater.

Mittwoch, den 10. April. Beginn 7½ Uhr.

208. Vorstellung. (57. außer Abonnement.)

(Bei halben Opernpreisen.)

Der Freischütz.

Romantische Oper in 4 Akten von C. M. v. Weber.

Ottokar, böhmischer Fürst . . . . Max Neubert.
Kuno, fürstlicher Erbförster . . . . Georg Schaffnit.
Agathe, seine Tochter . . . . . Paula Cillard.
Aennchen, eine junge Verwandte . . . Ida Kalman.
Kaspar, erster } Jägerbursche . . { Adolf Uttner.
Max, zweiter } . . . . . { Benno Köhle.
Samiel, der schwarze Jäger . . . Erich Schmidt.
Ein Eremit . . . . . Adolf Uttner.
Kilian, ein reicher Bauer . . . . Jgn. Zimmermann.
Erste } Brautjungfer . . . . { Alma Frank.
Zweite } . . . . . { Louise Schaffnit.
Ein Schenkmädchen . . . . . Margar. Wachter.

Jäger. Bauern u. Bäuerinnen. Bergleute. Hofherren. Pagen ꝛc.

Zeit: Kurz nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges.

Donnerstag 7½ Uhr „Die Reise durch Berlin in 80 Stunden" (halbe Preise).

Münchener Hackerbräu

Leipzigerstrasse 87/88.

Anerkannt bestes Bier. [9772

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818890411 1-10/fragment/page=0003

einigermaßen verstimmend auf den Fondsmarkt, dem auch die Mehrzahl der übrigen Devisen folgte. Später konnte eine Erholung Platz greifen, welche namentlich den Inlandsbahnen zu gute kam. Auch einige Industrielle Werthe wurden zu steigenden Kursen gehandelt. Von ausländischen Fonds waren Russenwerthe begehrter. Schließlich gab die Tendenz abermals nach.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* Berlin 9 April. Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. loco flau, Termine gewichen, gekündigt 1150 Tonnen, Kündigungspreis 184,25 Mk. bez., loco 175—190 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 184,5 Mk. bez., märkischer — Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat — Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per April-Mai 185—184 Mk. bez., per Mai-Juni 186,25—185,5—185,75 Mk. bez., per Juni-Juli 188—187,25—188—187 Mk. bez., per Juli-August 188,75 bis 188,25 Mk bez., per August-September — Mk. bez., per September-Oktober 188 bis 188,50—187,50—187,75 Mk. bez.

Rauhweizen per 1000 Kilogr. loco —, Termine —, gekündigt — Tonnen, Kündigungspreis — Mk. bez., Loco — Mk. nach Qualität bez., gelbe Lieferungsqualität — Mk. bez., per diesen Monat — Mk. bez., Durchschnittspr. — Mk. bez., per April-Mai — Mk. bez, per Mai-Juni — Mk. bez., per Juni-Juli — Mk. bez.

Roggen per 1000 Kilogr. loco flau, Termine niedriger, gekündigt 1250 Tonnen, Kündigungspreis 144 Mk. bez., Loco 138—148 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 145 Mk bez., inländischer — Mk. bez., mittel — Mk. bez., guter — Mk. bez., feiner — Mk. bez., per diesen Monat — Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per April-Mai 144,25—144 Mk. bez., per Mai-Juni 145,25—144,75 Mk. bez., per Juni-Juli 140,5—146 Mk. bez., per Juli-August 147,50—147,25 Mk. bez., per August-September — Mk. bez., per September-Oktober 149—148,75—149 Mk. bez., per Oktober — Mk. bez.

Gerste per 1000 Kilogr. flau, große und kleine 120—197 Mk. bez., Futtergerste 120—130 Mk. bez., bessere — Mk. frei Haus bez.

Hafer per 1000 Kilogr. loco still, Termine wenig verändert, gekündigt — Tonnen, Kündigungspreis — Mk. bez., Loco 140—165 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 141 Mk. bez., pommerscher u. schlesischer mittel 146—148 Mk. bez., besserer 149—150 Mk bez., feiner 153—157 Mk. ab Bahn bez. preußischer — Mk. bez., guter — Mk. bez., feiner — Mk. bez, russischer mittel — Mk. bez., feiner — Mk. bez., per diesen Monat — Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per April-Mai 143,5—143,75 Mk. bez., per Mai-Juni 141,5 Mk. bez., per Juni-Juli 141,25 bis 141,5 Mk bez., per Juli-August 140,25 Mk. bez., per September-Oktober 138 Mk. bez.

* Magdeburg, 9. April. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 183—187 Mk., Weißweizen 178—183 Mk., glatter engl. Weizen 178—181 Mk., Rauhweizen 158 bis 163 Mk., Roggen 145—154 Mk., Chevaliergerste 166—186 Mk., Landgerste 150—162 Mk., Hafer 145—155 Mk. für 1000 Kilogr.

* Leipzig, 9. April. (Preise verstehen sich erste Kosten excl. Provision, Courtage ...) Weizen per 1000 Kilogr. netto loco inländischer 183—187 Mk. bez., ausl. 200—212 Mk. nom., ruhig. — Roggen per 1000 Kilogr. netto loco inländischer 156—160 Mk. bez. u. Br., ausländischer 154—160 Mk. bez. u. Br., ruhig. — Gerste per 1000 Kilogr. netto loco Braugerste 160—180 Mk. bez. u. Br., Mahl- und Futterwaare 128—132 Mk. bez. u. Br. — Hafer per 1000 Kilogr. netto loco inländischer 148—154 Mk. bez. u. Br., russischer — Mk. bez.

* Königsberg, 9. April. Weizen still, Roggen unverändert, per 2000 Pfd. Zollgew. 138,00. Gerste unveränd., Hafer unveränd., per 2000 Pfd. Zollgewicht 126,00.

* Danzig, 9. April. Weizen loco flau, Umsatz 100 Tonnen, Bunt und hellfarbig 186, hellbunt 185, do. hochbunt und glasig 186, per April-Mai Transit 137,00, per Juni-Juli Transit 137,00. — Roggen unverändert, loco inländischer per 120 Pfd. 143—145, do. polnischer oder russischer Transit 95, do. per April-Mai per 120 Pfd. Transit 92,00, do. per Juni-Juli —,—. Kleine Gerste loco —. — Große Gerste loco 130—133. — Hafer loco 119.

* Breslau, 9 April. Roggen per April 150,00 Mk., per April-Mai 150,00 Mk., per Juni-Juli 152,00 Mk.

* Stettin, 9. April. Weizen matt, loco alte Usance 176,00—181,00, per April-Mai 182,50, per September-Oktober neue Usance 183,50. — Roggen loco matt, alte Usance 138—144, per April-Mai 144,00, per Sept.-Okt. neue Usance 147,50, per Herbst —,—. — Pommerscher Hafer loco 138—142.

* Mannheim, 9. April. Weizen per Mai 19,85, per Juni —,—, per Juli 19,90, per November 19,00. Roggen per Mai 14,70, per Juni —,—, per Juli 14,85, per November 14,70. Hafer per Mai 14,50, per Juli 14,70, per Nov. 13,30.

* Köln, 9. April. Weizen hiesiger loco 19,00, do. neuer —,—, do. fremder loco 20,75, per Mai 19,55, per Juni —,—, per Juli 19,80. — Roggen hiesiger loco 15,00, fremder loco 16,50, per Mai 14,60, per Juni —,—, per Juli 14,60. — Hafer hiesiger loco 14,50, fremder 15,50.

* Hamburg, 9. April. Weizen loco flau, holsteinischer loco 155,00 bis 175,00. — Roggen loco flau, mecklenburgischer loco 154—166, russischer loco ruhig, 95—98. — Hafer fest. — Gerste ruhig.

* Wien, 9. April. Weizen per Mai-Juni 7,41 Gd., 7,46 Br., per Herbst 7,62 Gd. 7,67 Br. — Roggen per Mai-Juni 6,41 Gd., 6,46 Br., per Herbst 6,23 Gd., 6,28 Br. — Hafer per Mai-Juni 5,92 Gd., 5,97 Br., per Herbst 5,82 Gd., 5,87 Br.

* Pest, 9. April. Weizen loco ruhig, per Frühjahr 7,02 Gd., 7,03 Br., per Mai-Juni 7,11 Gd., 7,12 Br., per Herbst 7,31 Gd., 7,32 Br. — Hafer per Frühjahr 5,45 Gd., 5,47 Br. per Juni — Gd., — Br.

* Paris, 9 April, Nachm. (Schlußbericht.) Weizen matt, per April 24,40, per Mai 24,50, per Mai-August 24,60, per Juli-August 24,60. — Roggen ruhig, per April 14,75, per Juli-August 15,00.

* Paris, 9. April, Abends. Weizen ruhig, per April 24,30, per Mai 24,50, per Mai-August 24,60, per Juli-August 24,50.

* Amsterdam, 9. April. Weizen per Mai —, per Juni —, per November 201. — Roggen per Mai —, per Oktober 115—116—115.

* Antwerpen, 9. April. (Schlußbericht.) Weizen ruhig. — Roggen unverändert. — Hafer still. — Gerste schwach.

* London, 9. April. An der Küste 4 Weizenladungen angeboten.

* Liverpool, 9. April. Weizen 1 D. niedriger.

* Petersburg, 9. April. Weizen loco 11,50. Roggen loco 6,50. Hafer loco 3,75.

* New-York, 8 April. Rother Winterweizen loco 87¼. Getreidefracht 2½. Weizen per April 85¼, per Mai 86⅜, per Dezember 90.

Zucker.

Magdeburger Börse vom 9. April.

I. Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	8 April.	9. April.
ff. Brodraffinade	—.— M.	—.— M.
f. Brodraffinade	33,00 M.	33,00 M.
Gem. Raffinade II.	31,50 M.	31,50 M.
Gem. Melis I.	31,25 M.	31,25 M.
Kristallzucker I.	—.— M.	—.— M.
Kristallzucker II.	—.— M.	—.— M.
Melasse Ia	—.— M.	—.— M.
Melasse IIa.	—.— M.	—.— M.

Tendenz am 9 April: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	8. April.	9. April.
Granulated	—.— M.	—.— M.
Kornz. Rend 92%	—.— M.	22,70 M.
Kornz. Rend. 88%	21,00—21,80 M.	21,00—21,80 M.
Nachpr. Rend 75%	16,50—18,20 M.	16,50—18,20 M.

Tendenz am 9 April: Fest.

II. Terminpreise für Rohzucker I. Produkt abzüglich Steuervergütung.

a. frei auf Speicher Magdeburg.

Juni-Juli —,— bez.

b. frei an Bord Hamburg.

April 18,30 bez., u. G., 18,30 Br.
Mai 18,20—15 bez. 18,20 Br. 18,17½ G:
Juni 18,20 bez. u. Br., 18,25 G.
Juni-Juli 18,30—40—35 bez. u. Br., 18,32½ G.
Juli 18,30—40—18,37½ bez., 18,35 Br. u. G.
August 18,45—18,40 bez. 18,35 Br. u. G.
September 17—17,30—17,25 bez.
Oktober 14,60—55 bez.
Oktober-Dezember 14,05 bez.
November-Dezember 13,90—85 bez. u. G., 13,82½ Br.
Januar —.

Tendenz: Fest.

Die Aeltester der Kaufmannschaft.

* Paris, 9. April. (Telegr.). Rohzucker 88% beh., loco 44,50 Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogr. per April 48,60, per Mai 48,80, per Mai-August 49,30 per Okt.-Januar 39,50.

* London, 9. April. (Telgramm.) 96% Javazucker 19½ ruhig Rübenrohzucker 18 fester. Centrifugal-Cuba 18¾ fest.

* New-York, 8 April. (Telegr.) Zucker (Fair refining Muscovados) 5⅛

Kaffee.

* Havre, 9. April. (Telegr. von Peimann, Ziegler u. Co.) New-York schloß mit 16 Points Baisse. Rio 8000 Sack. Santos 11000 Sack. Receites für Sonnabend

* Havre, 9 April. Vorm. 10 Uhr 30 Min (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Comp.) Kaffee good average Santos per April —,—, per Mai 102,50, per Sept. 104,75, per Dezember 105,50 Fest.

* Hamburg, 9 April. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per April 84¼, per Mai 84¼, per September 85½, per Dezbr, 85¾, Behauptet.

* New-York, 8. April. (Telegramm. Kaffee (Fair-Rio) 18¾ Rio Nr. 7 low ordinary per Mai 18.25, do. per Juni 16,22.

Petroleum.

* Berlin, 9. April. (Amtl.) Petroleum, (Raffinirt. Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. —, Termine —. Gek. —,— kg Kündigungspreis —.— Loco — per diesen Monat 23,2 bez., Durchschnittspreis 23,2 bez.

* Hamburg, 9 April. Petroleum ruh. Stand. white loco 6,50 B., 6,45 G., per April 6,40 Br.

* Antwerpen, 9. April. (Telegramm.) (Schlußber.) Raffinirtes, Type weiß, loco 16¼ bez. und Br., 16⅜ Br., per April 16⅛ Br., per Juni 16⅝ Br., per September-Dezember 17½ Br. Fest.

* New-York, 8. April. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel-Test in New-York 7,00 Gd., do. in Philadelphia 6,90 Gd. Rohes Petroleum in New-York — D. 7,25 C., do. Pipe line Certificats — D. 90 C.

Spiritus.

* Berlin, 9. April. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe ohne Faß —,—. Behaup. Gekündigt 30000 l. Kündigungspreis 53,4 M, Loco ohne Faß 54,9 bez, per diesen Monat und per April-Mai 53.7 bez., per Mai-Juni 53,7—53,9 bez. per Juni-Juli 54,1—54 bez,

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Behauptet, Gekünd. 70000 Liter Kündigungspreis 33,9 bez., Durchschnittspreis — bez., loco ohne Faß 35 — bez., mit Faß —,— bez., per diesen Monat und per März-April bez, per April-Mai 34,3—34,6 per Mai-Juni 34,1—34,7 — bez. per Juni-Juli 34,6—34,3 bez., per Juli-August 35—34,9 bez., per August-Sept. 35,5—35,1 bez.

* Magdeburg, 9. April. (Hermann Walther.) Kartoffelspiritus, fest loco ohne Faß unversteuert bei 50 M. Verbrauchsabgabe 55,30—55,70 bez. desgl. bei 70 M. Verbrauchsabgabe 35,80 M. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde.

* Leipzig, 9. April. Spiritus per 10.000 Literprocent, ohne Faß, loco versteuert —.— M. nom., loco unversteuerter 70er 35.20 M. 50er 54.90 M. bez. nom.

* Nordhausen, 9 April. Branntwein 45% für 100 Kilogr. ohne Faß ab Brennerei 62—64 M. nach Angabe der Commission der hies. Branntweinfabrikanten

* Breslau, 9. April. Spiritus per 100 l per 100 proc. excl. 50 M. Verbrauchsabgabe April 53,00, April-Mai 53,00 do, Aug.-Sept, 54,50, do. do. 70 M. Verbrauchsabgabe, April 33,30 do, Mai-Juni .—.

* Posen, 9. April. Spiritus loco ohne Faß, 50er 52,90 70er 33,20, mit Verbrauchsabgabe von 70 M und darüber —,— M., für April 50er —,— Mk, 70er —,— M.

* Hamburg, 9. April. Spiritus still. April 22,25 Br., Mai-Juni 22,75 Br., Juli-August 24,00 Br.

* Stettin, 9 April. Spiritus matt, loco ohne Faß verst. od. — mit 50 M. Consumsteuer 54,70 do mit 70 M. Consumsteuer 35,10. Apr.-Mai 70 M. Consumsteuer 34,60, Aug.-Sept. mit 70 M. Consumsteuer 35,50.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

* Berlin, 9. April. (Amtl). Rüböl per 100 kg. mit Faß. Termine fest Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark Loco mit — Faß —,— M. bez., loco ohne Faß —,— bez per diesen Monat — bez: Durchschnittspreis, 57,9 bez., per April-Mai 55,8—55,5 bez., per Sept.-Okt: 50,7 bez.

* Stettin, 9. April. Rüböl still. April-Mai 56,50, Sept.-Okt, 50,50.

* Hamburg, 9. April. Rüböl flau, loco 57,60 G.

* Leipzig, 9. April. Rüböl 100 kg. netto ohne Faß loco 57,00 M. bez.

* Paris, 9. April. (Telegr.) Rüböl ruhig per April 69,50, per Mai 66,05 per Mai-August 64,60 M.

Futterstoffe und Düngemittel.

* Hamburg, 8. April. Futterstoffe Palmkuchen deutsche, 110 M. für 1000 kg. Cocosnußkuchen, deutsche, 150 M für 1000 kg. Baumwollsaatkuchen 135 M. für 1000 kg: Erdnußkuchen 130—155, M. für 1000 kg. je nach Qual. Rapskuchen 140 M: für 100 kg: Leinkuchen 155 M; für 1000 kg: Palmkernschrot 115 M. für 1000 kg.

* Hamburg, 9. April, Ammoniak, schwefels. 25—26 M. für 169 kg.

* Hamburg, 9. April. Salpeter. roh. Chili 10,60 b s 11,10, raff. Chil 14—16 M., Kali-Salpeter 42—44 M.

* Hamburg, 9. April. Düngstoffe. Guano, stickstoffh. 17—21 M., do. phosphorh. 65—75% 9—13 M., Rock-Phosphorhali. 70—85% 8,50—12 M., do. 50—55% 4,50—7 M. Fleisch- und Fischmehl 14—18 M., Knochenmehle 1150—14,00 Mark;

Hülsenfrüchte.

* Berlin, 9. April. (Pol.-Präs.). Erbsen, gelbe zum Kochen 20 30 M., Speisebohnen, weiße, 22—44 M., Linsen 30—60 M. per 100 kg.

* Berlin, 9. April. (Amtlich). Mais per 1000 kg. Loco still. Termine still. Gek. — t. Kündigungspreis — M. Loco 125—138 M. nach Qualität per diesen Monat — M., per April-Mai 129,5, per Sept.-Oktober —,—. Erbsen per 1000 kg. Kochwaare 166—200 M., Futterwaare 140—148 M. nach Qualität.

* Wien, 9. April. Mais per Mai-Juni 5,22 Gd., 5,27 Br., per Juli-August 5,32 Gd., 5,37 Br.

* Leipzig, 9. April. Mais per 1000 Kilogr. netto amerikanischer, 125—128 M. bz. u. Br, rumänischer, Donau, ungarischer 136—138 M. bez. u. Br.

* New-York, 8. April. (Telegramm). Mais (New) 45.

Mehl.

* Berlin, 9. April. (Amtl.). Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 kg brutto inkl. Sack. Niedriger. Gek. 1000 Sack. Kündigungspr. 20,20 M., per dies. Monat 20,20—20,15—,— bez., Durchschnittspreis 20,15 M., per April-Mai 20,20—20,15 bez. per Mai-Juni —,——,— bez., per Juni-Juli 20,35—20,30 bez., per Juli-August —,——,— bez.

* Paris, 9. April. Nachmittags. (Schlußbericht.) Mehl, weichend, per April 53,25, per Mai 53,40, per Mai-August 53.75, per Juli-August 53,80.

* New-York, 8. April. (Telegramm). Mehl 3 D. 10 C.

Stärke. Kartoffelmehl.

* Berlin, 9. April. Weizenmehl Nr. 00 25.25—23.25 M. bez. Nr. 0 23.25—21.50 feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 und 1 20,25—19,50 M. bez. do. feine Marken Nr. 0. und 1 21.50—20,25 M. bez., Nr. 0 1,5 M. höher als Nr. 0. und 1 per 100 kg Br. inkl. Sack.

* Berlin, 9 April. (Amtlich). Kartoffelmehl per 100 kg. brutto inkl. Sack. Termine geschäftslos. Gekündigt 200 Sack. Kündigungspreis 24.25 M. Prima-Qualität loco 24,80—25,25 M., per diesen Monat —.— Br. Durchschnittspreis —,— M., per April-Mai —,— M., per Mai-Juni —,——,— M., per Juni-Juli —,— M.

Trockene Kartoffelstärke per 100 kg. brutto inkl. Sack. Termine geschäftsl. Gek., —.— Sack. Kündigungspreis —.— M. Prima-Qual. loco 24,40—25,60 M., p. diesen Monat —,——,— M. Durchschnittspreis —,— M., p. April-Mai —,— M., per Mai-Juni —,— M., per Juni-Juli —,— M.

Stroh. Heu.

* Berlin, 9. April. (Pol.-Präs.). Richtstroh —.— bis —,— Mk., Heu —,— bis —,— M., per 100 kg.

* Nordhausen, 9. April. Stroh 6.50—7.— M. Heu, 8,00—9.50 M. p. 100 kg

Butter. Eier. Fleisch.

* Berlin, 9. April. (Pol.-Präs.). Rindfleisch, von der Keule, 1.00—1.40 M., Bauchfleisch 0.80—1.20 M. Schweinefleisch 0.90—1.40 M., Kalbfleisch 0.80—1.50 M., Hammelfleisch 80—1.40 M., Butter 1.80—2.80 M. per 1 kg. Eier 60 Stück 2.40—4,— M

* Nordhausen, 9. April. Butter 1,80 M., Eßbutter 2.00—2.20 M., Eier 0.80—0.85 M. per 1 kg.

Kartoffeln.

* Berlin, 9 April. (Pol.-Präs.) Kartoffeln 5.50—7,50 M. per 100 kg.

* Nordhausen, 9. April. Kartoffeln 5.50—6.— per 100 kg.

Baumwolle und Wolle.

* Liverpool, 9. April. (Telegramm). Baumwolle. (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10000 B fest. Tagesimport 33000 B.

* Liverpool, 9. April. Nachmittags 12 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 10000 B. davon für Spekulation und Export 1500 B. stetig. Middl. amerik. Lieferung: August-September 5⁴¹⁄₆₄ d. Verkäuferpreis.

— Londoner Wollauctionen. Telegramm vom 9. April: „unverändert, fest“

Metalle.

* Amsterdam, 9. April. Nachmittags. Bancazinn 56½.

* Glasgow, 9. April. Vormittag 11 Uhr. Roheisen. Mixed numbers warrants 44 sh. 11½ d.

* Glasgow, 9. April. Nachmittags. Roheisen (Schluß). Mixed numbers warrants 44 sh. 9 d.

* Frankfurt a. M., 9. April. Hochhaltiges Silber in Barren per Kilogr., 126,90 Br., 124,90 G.

* Hamburg, 9. April. Silber in Barren für 1 kg 125,50 B., 125.— G.

* Rotterdam, 9. April. Nachmittag. (Telegramm der Herren M. H. Lorenz u. Cie. hier.) Zinn: Banka 57¼ Billiton 57¼ fl.

* London, 9. April. Mittag. (Telegramm der Herren M. H. Lorenz u. Cie. hier.) Chili-Kupfer 39½, per. 3 Monat 39⅞.

* London, 9. April. Abend. (Telegramm der Herren M. H. Lorenz u. Cie. hier). Zinn: Straits 92¼, Austral 91¾ Lstrl.

* London, 9. April. Silberbarren 42⅝ Lstrl., Zinn 94½ Lstrl., Kupfer 39⅝ Lstrl., Zink 16⅞ Lstrl., Blei engl. 12⅝ Lstrl., span. 12½ Lstrl. Quecksilber 7¾ Lstrl.

* New-York, 8. April. Zinn Straits 21,10 Doll. Eisen Nr. 1 Coltness 20,75 Doll.

Viehmärkte.

* Hannover, 8. April. (Central-Schlacht- und Viehhof.) Zu heutiger Viehbörse waren aufgetrieben: 194 Stück Großvieh, 256 Stück Schweine, 34 Stück Kälber, 292 Stück Hammel. Die Preise sind: Großvieh 1. Sorte 60—62 M. 2. Sorte 54—57 3. Sorte 48—52 M. für 100 Pfund. Schweine für 100 Pfd. 1. Sorte 56—58 M. 2. Sorte 54—55 M., 3. Sorte 52—53 M. Kälber für per Pfd. 1. Sorte 65 Pf. 2. Sorte 60 Pf., das Pfund. Hammel per 1 Pfd. 1. Sorte 55 Pfg., 2. Sorte 50 Pf., 3. Sorte — Pf. Geschäft gut.

* Köln, 8. April. Aufgetrieben 438 Ochsen, 1. Qualität 62, 2. 56, 3. 50 Mk. 39 Stiere, 1. 48 2. 45 3. 40 Mk. 411 Kühe und Rinder, 54—18 Mk. 616 Schweine. 59—57 Mk. — Schafe —,— Mk. — Kälber —,— für 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Familien-Nachricht.

Heute Mittag ¼12 Uhr nahm mir der liebe Gott in seinem unerforschlichen Rathschlusse auch noch mein gutes **Carlchen** nach schwerem Krankenlager in seinem 4. Lebensjahre. Dies lieben Verwandten und Freunden nur auf diesem Wege. [10609

Halle a. S., den 8. April 1889.

Clara Beyling geb. **Stertz.**

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung“ zu Halle.

Verantwortlich: Chefredakteur Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachbezeichneten Redakteur Dr. Ewald Schulze für Lokales, Provinzielles, Theater und Musik, L. Lehmann für den Börsen- und Inseratentheil — sämmtlich zu Halle.

Die Redaktion ist geöffnet von 8½ Uhr Morgens an. Der Chefredakteur ist zu sprechen Vorm. 10—½11 Uhr und Nachm. zwischen 1—2 Am besten wendet man sich schriftlich an denselben. Redakteur Dr. Schulze ist zu sprechen Vorm. ½10—½11 und von ½12—½1 Uhr. — Die Expedition (Inseratenannahme und Geschäftsangelegenheiten) ist offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends.

Berliner Börse vom 9. April.

Preußische und deutsche Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	108,30G
do. do.	3½	101,10bzG
Preuß. consol. Staats-Anleihe	4	107,70bz
do.	3½	104,70bz
Staats-Anl. v. 1868	4	102,50G
von 1850, 52, 53, 62	4	106,75G
do. Staats-Sch.-Sch.	3½	101,50G
do. Prämien-Anleihe	3½	176,60bz
Berliner	5	119,25bz
do.	4½	112,40bz
do.	4	105,40bz
Kur- und Neumärkische	3½	— —
do. neue	3½	102,30G
Landsch. Central.	4	101,00G
do. do.	3½	102,70bz
do. do.	3	95,30G
Ostpreußische	3½	102,00bz
Pommersche	3½	102,25bzG
do.	4	101,60B
Posensche, neue	4	101,80G
do. do.	3½	101,90bz
Sächsische	4	— —
Schlesische, altlandsch.	3½	101,80G
do. neue	3½	102,10bz
Westpreußische	3½	102,25bzG
Rentenbriefe: Kur- und Neumärkische	4	105,80bz
Pommersche	4	105,00bz
Preußische	4	105,90G
Sächsische	4	105,80G
Schlesische	4	105,80G
Braunschw. 20 Thlr.-Loose, Mk. p. St.	fco.	106,50B
Cöln-Mind. Prämien-Anl.	3½	141,50bzB
Sächsische Rente	3	95,40G

Ausländische Fonds.

Griechische Anleihe v. 1881/84	5	90,25G
Italienische Rente	5	96,75bzG
Oesterreich. Silberrente	4⅕	73,25bzB
do. Papierrente	4⅕	72,90G
do. Goldrente	4	94,40bz
Portugiesische Staats-Anleihe	4½	99,75bz
Russ.-Engl. Anl. v. 1870	5	102,90G
do. 1871	5	103,40G
do. 1872	5	103,00bzG
do. 1873	5	103,10bz
Russische conf. Anl. v. 1875	4½	100,10bz
do. ausw. Anl. 1877	5	— —
do. conf Anl. 1880	4	93,10bz
do. do. 1884	5	102,90G
do. Nicolai-Obl.	4	94,00bzB
do. III. Orient-Anl.	5	67,50bz
do. Präm.-Anl. v. 1864	5	153,50G
do do. 1866	5	165,90G
do. Bodencred.-Pfandbr.	4½	97,60bzG
do. Centr.-Boden-Credit-Pfandbriefe	5	84,00B
Rumän. Staats-Rente	6	105,00G
do. do. fund.	5	102,75bzG
do. do. amort.	5	98,60B
Ungar. Staats-Eis.-A.	5	102,30G
do. von 1889	4½	99,00bzG
do. Ostbahn, II Obl.	5	101,20bzB
do Gold-Rente	4	87,20bz
Serbische Rente	5	86,30bzG
do. do.	5	86,30bzG

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

	Dividende 1888	
Aachen-Mastricht	—	70,60bzG
Dux-Bodenbach	—	262,00bz
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	—	89,40bz
Gotthardbahn	—	145,60bz
Mainz-Ludwigshafen	—	119,00bz
Marienburg-Mlawka	3	87,10bz
do. do. St.-Pr.	5	116,80bzG
Mecklenb. Friedr.-Franzb.	—	172,10bz
Oesterreich. Nordwestbahn	—	77,70bz
do. B. (Elbethal)	—	53,80bz
Oesterreichische Staatsbahn	—	— —
do. Südbahn	—	41,40bz
Ostpreußische Südbahn	6	114,00bzB
do. do. St.-Pr.	5	121,50bzG
Russ. Staatsbahn gar.	—	133,00bz
do. Südwestbahn gar.	—	82,40bz
Saalbahn	9	49,50bz
do. St.-Pr.	5	115,00bzG
Warschau-Wiener	—	230,25bzB
Weimar-Gera	—	26,10bzG
do. do. St.-Pr.	—	95,00bzG
Werrabahn	—	78,90bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg-Märk. III. A. B. C.	3½	102,25bzG
do. V.	4	101,10G
do. VII.	4	104,10G
do. VIII.	4	104,10G
do. IX.	4	101,25bzG
do. Nordbahn	4	104,10G
Berlin-Anhalter 57er	4	104,25bzG
do do. La. C.	4	104,00G
Berlin-Görlitz B.	4	104,25bzG
Berlin-Hamburg I., III.	4	104,25bzG
Berlin-Potsdam-Magdeb. A.	4	— —
do. do. do. C.	4	104,25bzG
Berlin-Stettin II. III. VI.	4	104,00G
Breslau-Schweidn.-Freib. H.	4	101,25bzG
do. do. K.	4	104,25bzG
do. do. v. 1876	4	104,25bzG
Cöln-Mindener IV.	4	104,10G
do. V.	4	104,10G
do. VI. A. B.	4	104,10G
do. VII.	4	104,10G
Magdeb.-Halberst. 1865	4	104,25bzG
do. do. 1873	4	101,00G
do. Leipzig. A.	4	104,80G
do. do. B.	4	104,00G
do. Wittenberge	3	95,00B
Mainz-Ludwigshafen gar.	4	103,40bz
Niederschl.-Märk. Pr.-Act. III.	4	— —
Oberschlesische La. E.	3½	— —
do. „ F. G.	4	104,25bzG
do. „ H.	4	104,00G
do. Em. v. 1879	4½	103,70bzB
do. Em. v. 1880	4	104,25bzG
Ostpreußische Südbahn	4½	104,10G
Rechte Oder-Ufer I.	4	104,25bzG
do. do. II.	4	104,00G
Rheinische II.	3½	— —
do. do. 1858, 60.	4	104,25bzG
do. do. 1862, 64.	4	104,25bzG
do. do 71, 73er.	4	104,20bz
Saalbahn	3½	102,00B
Thüringer VI.	4	104,25bzG
Weimar-Geraer	4	— —
Werrabahn	4	103,25G

Ausländ. Eisenbahn-Prior.-Oblig.

	Zf.	
Böhm. Nordbahn Gold	4	103,30etwbzG
Dux-Bodenbach II.	5	90,50G
do. do. III, Gold	5	— —
Dux-Prag, Gold	5	109,10G
Galiz. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	87,10etwbzG
Kaschau-Oderberg	5	87,50bzG
do. do. Gold	5	103,50G
Oesterr. Franz-Staatsb. alte	3	84,30bzG
do. do. von 1874	3	81,75G
do. do. Erg.-Netz	3	80,70etwbzB
Oesterreich. Nordwestbahn	5	91,50bzG
do. do. La. B.	5	— —
do. do. Gold	5	109,20G
Oesterreich. Südbahn	3	62,40bzB
do. do.	5	103,60bzG
Reichenberg-Pardub., Gold	5	— —
Ungar. Nordostbahn gar.	5	— —
do. do. Gold	5	103,30etwbzG
do. Ostbahn I. Em.	5	85,50bzG
Charkow-Azow gar.	5	101,10G
Große Russ. Staatsb. gar.	3	78,20bzB
Jelez-Orel gar.	5	100,60bz
Jelez-Woronesch gar	5	104,00G
Kursk-Kiew gar.	4	93,60bzG
Mosco-Rjäsan gar.	4	95,10bzG
Rjasan-Koslow gar.	4	93,60bzG
Russ. Südwestbahnen (gar.)	4	92,90bzG
Transcaucasische gar.	3	73,40bzG
Warschau-Wiener II.	5	104,50G
Gotthardbahn IV.	5	106,40B

Bank-, Hypoth.- u. Credith.-Actien.

Zinsen à 4% v. 1. 1., ausgen Reichsbank 4½%.

	Dividende 1888	
Berliner Handels-Ges.	10	175,10bzG
Braunschw. Hann. Hypoth.	5	106,30bzG
Darmstädter Bank	9	180,10bz
Deutsche Bank	9	175,75bzG
Deutsche Genossensch.-Bank	7½	137,00bzG
Disconto-Gesellschaft	12	238,60bz
Dresdner Bank	9	154,90bzG
Gothaer Grundcreditbank	0	84,25bzG
do. junge 40% E.	0	93,25bzG
Leipziger Credit-Anstalt	10	197,00bz
Magdeburger Bankverein	6	116,80G
do. Privatbank	4,9	117,10G
Maklerbank	8	119,25bzG
Nationalbank f. D.	9	137,00bzG
Oesterreich. Credit	9	159,75bz
Preuß. Bodencredit-Bank	6⅓	127,00bzG
do. Centralbodencredit. 40% E.	9½	147,75bzG
Preuß. Hypoth.-Bank	6½	119,90G
Reichsbank	5,40	133,60bz
Sächsische Bank	1⅙	113,00bzG
Weimarische Bank		— —

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	
Anhalter Landesbank	4	103,60G
Braunschw.-Hannover	4	102,90bzG
Deutsche Grundschuld-Bank	4	103,00bzG
do. do.	3½	99,00bzG
Deutsche Hyp.-Bk. Berlin IV—VI.	5	113,50G
do.	4	103,20bzG
Gothaer Prämien I. Abth.	3½	116,50bz
do. II.	3½	113,40bz

		Zf.	
Gothaer Grunder. III. rückz.	110	3½	101,00bzB
do. IV.	110	3½	104,00bzB
Meininger 4% Pr.-Pfdbr.		4	130,40B
Meining. Loose		4	27,20B
Preuß. Bodencr., rückz.	110	5	113,50G
do. III.	100	5	108,80G
do. V u. VI.	100	5	108,80G
do.	115	4½	115,75G
do.	100	4	103,20G
Preuß. Centralbodencr.-Pf., rückz.	110	5	— —
do.	110	4½	112,00B
do.	100	3½	101,00bzG
do.	100	4	102,40G
Preuß. Hyp.-Pf.	120	4½	118,40bz
do.	110	5	112,00G
do.	100	4	103,00bzG
do.	100	3½	99,00bzG
Süddeutsche Bodencr.		4	102,25G

Industrielle Gesellschaften.

Zinsfuß 4%.

	Dividende 1888	
Anhalter Maschinenb.-A.	5⅓	108,00etwbzG
Berlin-Anh. Masch.	7½	136,25bzG
Berl. Masch. Schwartzkopff	12½	337,50bz
Cröllwitzer Papierfabrik	10	157,00G
Deutsche Cont.-Gas.	10	182,90bz
Glauziger Zuckerfabr.	6⅔	110,75bzG
Greppiner Werke	4½	96,90bz
Gruson-Werk	12	320,00bzG
Hallesche Maschinenfabrik	16	— —
Kette, Elbschifff.-Ges.	1	84,60bzG
Körbisdorfer Zuckerfabrik	5	113,25bzG
Leopoldshall, chem. Fabr.	5	132,25bz
Magdeburger Allg. Gas	4½	99,50B
Magdeburger Baubank	12	186,80G
Magdeburger Straßenbahn	10	— —
Nordhäuser Tapetenfabrik	7½	132,50G
Staßfurt, chem. Fabrik	8	155,75bzG
Sudenburger Masch.-Fabr.	16	311,50bz
Zeitzer Maschinenfabrik	18	273,75bzG

Bergwerks- und Hüttengesellschaften.

Anhalter Kohlenwerke	10	170,50G
Bochum. Gußstahl	9	207,40bz
Consolidirte Marie	3	96,75bzB
Donnersmarckhütte	3	78,50etwbzG
Dortm. Union St.-Pr. La A.	2	97,50bz
Gelsenkirchener	6	145,60bzG
Hörder Hütten	0	10,50bzG
Königs- und Laurahütte	5½	140,75bz
Lauchhammer	5¼	118,40bz
Magdeburger	13	— —
do. St.-Pr. B.	13	— —
Riebeck, Montan-Werke	10½	178,00G
Sächs. Gußstahl	8⅓	191,50G
Sächs.-Thür. Braunkohlen	7½	161,25bzG
do. do. St.-Pr.	7½	161,50G
Westeregeln Alkali	12	189,50bzG

Bankdisconto in

Amsterdam	2½	London	3
Berlin	3	Paris	3
do. Lombard	3½	Petersburg	5½
do. Privatdisc.	1½	Wien	4
Brüssel	3½		

Umrechnungs-Course:

1 Fl. österr. = 2 Mk. 100 Fl. holländ. = 170 Mk. 1 Dollar = 4 Mk. 25 Pf. 100 Rubel = 320 Mk. 100 Fcs. = 80 Mk. 1 Lstr. = 20 Mk

Wechsel.

			Zf.	
Amsterdam	100 Fl.	8 T.	2½	169,30bz
do.	100 Fl.	2 M.	2½	168,85bz
London	1 Lstr.	8 T.	3	20,455bz
do.	1 Lstr.	3 M.	3	20,36bz
Paris	100 Fcs.	8 T.	3	80,95bz
do.	100 Fcs.	2 M.	3	80,70G
Petersburg	100 S.-R.	3 W.	5½	217,40bz
do.	100 S.-R.	3 M.	5½	216,00bz
Wien Oest. W.	100 Fl.	8 T.	4	170,40bz
do. do.	100 Fl.	2 M.	4	169,90bz

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	4,18G
Ducaten	per St.	9,60G
Imperials	per St.	— —
Napoleonsd'or	per St.	16,215bz
Souvereigns	per St.	20,41bz
Englische Banknoten	per Lstr.	20,44G
Franz. Banknoten	per 100 Frcs.	80,90bz
Oesterr. Banknoten	per 100 Fl.	170,55bz
do. Silbercoup. (Verl. einlösb.)		169,00
Russ. Banknoten	per 100 Rb.	218,20bz

Leipziger Börse v. 9. April.

	Zf.	
Pfandbr. des Sächs. Landw. Credit-Verein	3½	101,50G
Creditbr. des Sächs. Landw. Credit-Verein	3½	101,50G
Schuldsch. d. Mansf. Gewksch. v. 59 67 (cv.)	4	103,50B
do. von 1875 (cv.)	4	103,50B
do. von 1882	4	103,50B
do. von 1879	4½	103,75G
Altenburg-Zeitz	4	182,00G
Aussig-Teplitz	4	459,00B
Leipziger Bank do. 6⅔%	4	143,50G
do. Disc.-Ges. do.	0	9,90G
Cröllw. Schuldverschreibungen	5	102,50G
Hallesche Straßenbahn Div. v. 88 —%	4	136,75B
Leipz. Malzfabr. Schkeuditz Div. 86/87 11⅔%	4½	— —
Zuckerraffinerie Halle Div. 87/88 —%	4	137,00B
Aussig-Teplitzer Pr.-Obl.	4	105,10G
Buschtiehrader do. v. 72	5	91,50bz
Graz-Köflacher do. v. 72	5	87,30G
Prag-Turnauer do.	5	90,00G
Dörstewitz-Rattm. Br.-J.-A.	4	65,00G
Zeitzer Par.- u. Solar.-Fabr. Div 88 —%	4	93,60bz
Mansfelder Kuxe	fco.	720,00G

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei zu Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188904111-10/fragment/page=0004